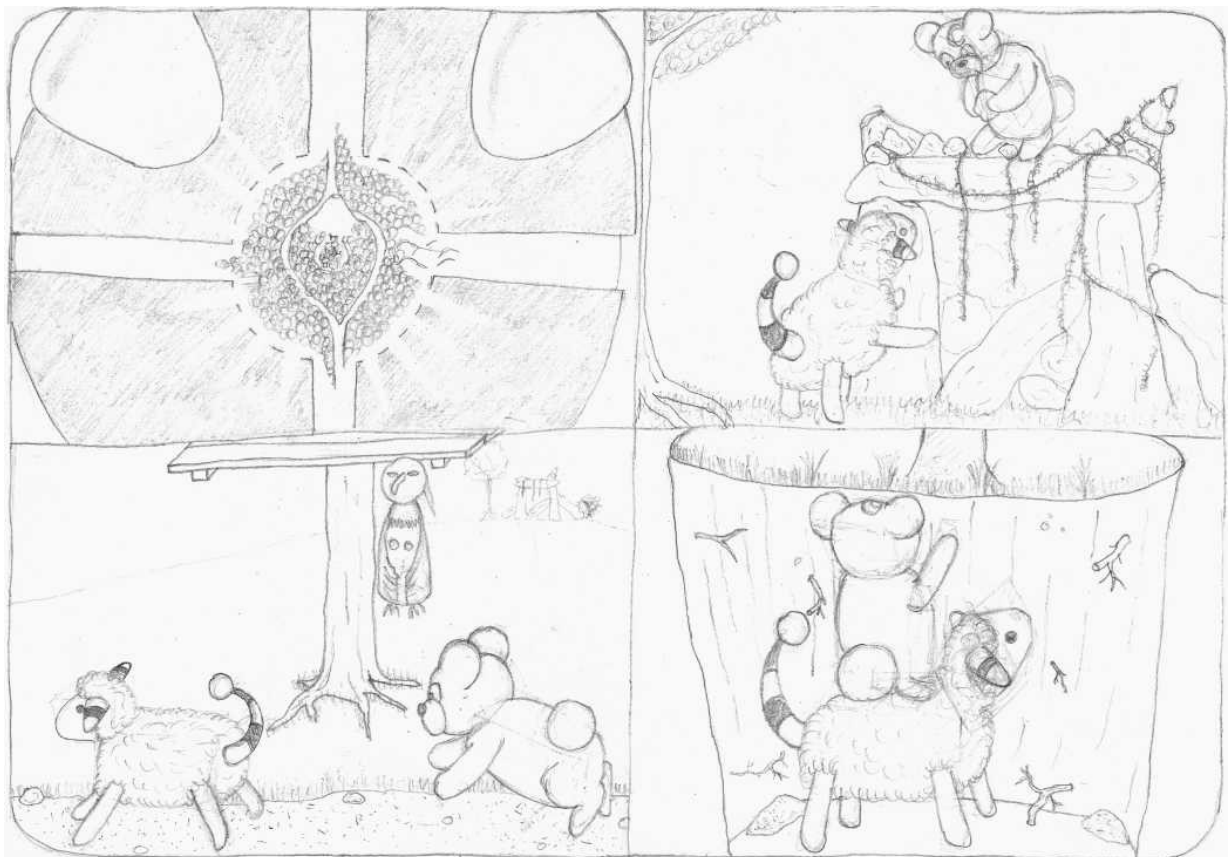


## Inhaltsverzeichnis

<u>Vorspiel</u> .....	2
<u>Pokémon Nèmesis</u> .....	2
<u>Prolog</u> .....	3
<u>1. Akt – Der Bote</u> .....	5
<u>1. Szene: Durchs Dorf</u> .....	5
<u>2. Szene: Im Wald</u> .....	9
<u>3. Szene: Am Fischteich</u> .....	14
<u>4. Szene: In der Grube</u> .....	20



## Vorspiel

„Ist es soweit?“

„Es ist alles bereit.“

„Aber alles ist so ruhig – die ganze Welt scheint in einen tiefen Schlummer versunken!“

„Die Ruhe ist trügerisch – und die Welt steht kurz vor dem Erwachen.“

„Was ist mit ihm? Ist er denn schon wach?“

„Er schläft schon lange nicht mehr und ist bereits auf dem Weg.“

„Und sie...“

„...haben die Augen noch fest geschlossen und schlafen doch unruhig, von Alpträumen gequält.“

„Einen Traum kann man aber nicht als solchen Erkennen, solange man schläft – geschweige denn ihn deuten.“

„Der Morgen ist bereits angebrochen und des Erwachens nicht mehr fern – denn einen Boten hat er vorausgesandt.“

„So leicht macht er es ihnen? Er selbst weckt seine Feinde am Morgen der Entscheidung?“

„Er will nicht länger warten.“

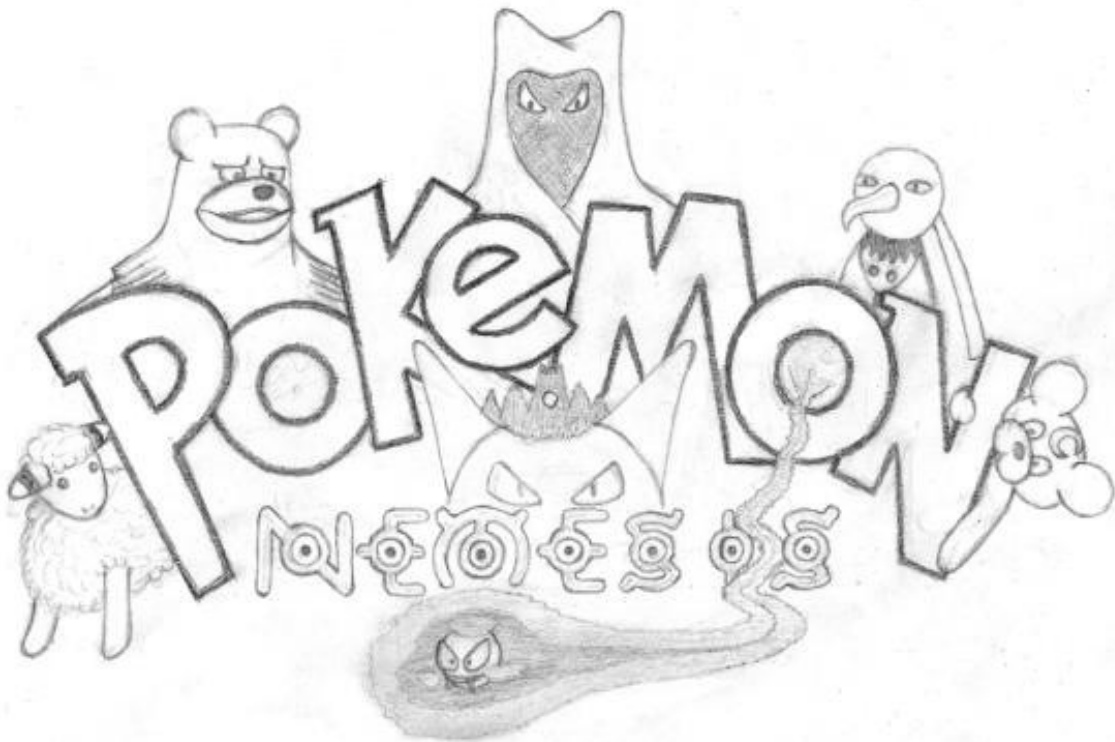
„Hat er denn nicht alle Zeit dieser Welt?“

„Die hat er – doch ist seine Geduld weit geringer bemessen als seine Zeit. Er wünscht sich den Tag, noch ehe der Morgen begonnen hat.“

„Und wo wird es beginnen?“

„Dort...“

## POKÉMON NÉMESIS



## Prolog

„Dort“ war eine weite, in allen nur erdenklichen Grüntönen gesprenkelte Fläche, die sich erstreckte soweit das Auge reichte: Erst ganz oben, am Rande des Blickfeldes wurde sie zunehmend von grauen, aus dem grünen Teppich herausragenden Falten durchsetzt, gekrönt von kleinen weißen Flecken, die, je weiter man nach oben kam, schnell zahlreicher und größer wurden, bis sie schließlich zu einer einzigen alles überziehenden, makellos weißen Decke verschmolzen. Unten dagegen endete das Grün abrupt, wurde verdrängt von einem tiefen, reinen Blau, in das sich nur einzelne kleine grüne Punkte hinein verirrten, die jedoch schnell weniger wurden je weiter man sich von der großen grünen Fläche entfernte. Diese wiederum ließ ihrerseits so gut wie keinen Raum für andere Farben als grün in allen Schattierungen. Lediglich eine schmale blaubraune, nach unten breiter werdende und schließlich in dem weiten Blau am unteren Ende aufgehende Linie wagte es, das Grün einmal schnurgerade von oben nach unten zu durchschneiden.

„Dort“ war, wie man bei näherer Betrachtung erkennen konnte, ein unglaublich großer Wald, der die gesamte Ebene von der fernen Küste des südlichen Meeres bis hinauf zu den tief verschneiten Bergen des hohen Nordens bedeckte. Durchtrennt wurde er von einem gewaltigen Strom, der hier oben, am Rande des ewigen Winters seinen Ausgang nahm:

Unzählige kleine Rinnsale entsprangen den sich zwischen den Berggipfel hindurchzwängenden Gletscherzungen, plätscherten fröhlich über die davor liegenden Kiesbänke, überkreuzten sich, flossen ineinander und trennten sich wieder, stauten sich in kleinen klaren Pfützen, überwand die Dämme aus Kies und Geröll und stürzten sich schließlich übermütig die stetig steiler werdenden Abhänge hinab. Immer schneller werdend rauschten sie über Klippen und durch Schluchten, in brausenden Wasserfällen und gurgelnden Strudeln den Tälern entgegen.

Dort angekommen kamen sie ein wenig zur Ruhe, schlängelten sie sich zwischen den Hohen Bergen hindurch und nahmen dabei die überall von den Hängen herabstürzenden Bäche in sich auf. Weiter ging es mal langsam und gemächlicher durch weite, in längst vergessenen Tagen von gewaltigen Gletschern ausgeschürfte Becken, mal schnell und reißend durch enge erst von den Flüssen selbst in den Berg getriebene Einschnitte, bis die Berge schließlich mit einem Mal ganz zurück traten und die Flüsse über donnernde Wasserfälle hinab in das freie Land brausten.

Doch obwohl sie froh der Enge und dem Schatten der Berge entkommen zu sein munter und das Sonnenlicht genießend durch die weite Ebene flossen, konnten sie sich auch noch nicht ganz von dem Gebiet ihrer Quellen losreißen und so flossen sie am Rand des Gebirges entlang, bis sie sich schließlich am Fuße des am weitesten in den Süden hineinragenden Berges sammelten, um von dort nach einer kurzen Rast in dem flachen, kristallklaren See als ein großer Strom den langen Weg in den fernen Süden anzutreten.

Dieser neue, breite und nahezu sämtliche Flüsse, Bäche und Rinnsale der nördlichen Berge in sich vereinigende Strom bewegte sich kaum weniger schnell, jedoch nicht mehr in munteren Kurven und übermütigen Kaskaden, sondern nahezu perfekt gerade und in stetig gleichem Tempo auf den Rand des Großen Waldes zu, der erst in einigem Abstand von dem eiskalten Gletschersee begann und auch vor dem ihm entspringenden Strom zunächst respektvoll zurückwich. Und erst nach vielen Meilen, in denen die Sonne seine Oberfläche erwärmt und die warmen Wasser der aus dem Wald auf ihn zuströmenden Flüsse sich mit dem seinen vermischt hatten, wagten sich die Bäume vorsichtig näher heran. Zaghafst streckten sie zunächst ihre Wurzeln ein wenig in sein Wasser, wuchsen dann näher an das Ufer heran, darüber hinaus und tauchten schließlich auch ihre Äste ins kühle Nass. Der Rand des Stromes verschwand so allmählich unter einem Geflecht aus Bäumen, Sträuchern und Wasserpflanzen, die in den nun deutlich verlangsamten Randgebieten des Flusses ebenfalls Halt finden konnten.

Davon völlig unbeeindruckt aber rauschte das Wasser in der Mitte des Stroms weiter mit ungebremster Schnelligkeit und unveränderter Richtung gen Süden. Lediglich ein einziges Mal – etwa auf halben Weg von den Bergen des Nordens zum Südmeer – wich der mächtige Strom einmal für eine kurze Strecke von seiner eingeschlagenen Richtung ab, teilte sich in zwei kleinere Arme um Platz zu machen für eine kleine von einem hohen Vulkanberg gekrönte Insel.

Nur äußerst widerwillig ließ sich der Fluss von seinem Weg abbringen, mit voller Wucht prallte er gegen die Flanke des Berges, die er inzwischen zu einer vollkommen glatt polierten, teils senkrechten, teils sogar überhängenden Felswand abgeschmiregelt hatte. Einzelne, hoch aufragende Basaltsäulen, die ihren Platz besonders erbittert verteidigt hatten, standen von weißer Gischt umhüllt einsam inmitten des brodelnden Wassers, das zornig aber letztlich vergeblich gegen die unverrückbare Felswand stieß, von dort zurück prallte, gegen die ständig nach strömenden Wassermassen geworfen und so schließlich doch von seinem eigentlichen Weg ab und nach links und rechts an dem Bergmassiv in seiner Mitte vorbei gedrückt wurde. Kaum war dieses jedoch umflossen, drängten die beiden getrennten Flussarme mit aller Macht wieder zurück in ihr eigentliches Flussbett und vereinigten sich bald darauf erneut zu einem einzigen, mächtigen Strom, der zielstrebig weiter dem Meer entgegen floss.

Dabei wurde er nun, je weiter er nach Süden kam, doch allmählich wärmer, schwerfälliger und breiter. Auch seine Farbe änderte sich von blau zu braun, immer mehr von dem Schlamm und Dreck, den er auf seiner weiten Reise in sich aufgenommen und mitgerissen hatte, lagerte er wieder ab und wurde so zunehmend flacher. Sandbänke tauchten in der Mitte des Flusses auf, kleine Inseln entstanden daraus und teilten ihn in mehr und mehr Arme. Die Ufer traten weiter und weiter zurück, überließen dem Fluss immer mehr Raum und verschwanden schließlich völlig. Der Fluss, endlich an seinem Ziel angelangt, ergoss sich in die warmen Fluten, die ihm hier entgegenkamen, und verschmolz mit dem tiefblauen, unendlich weiten Südmeer.

„Dort“ war die kleine unscheinbare Insel, die sich, einsam und von der Außenwelt abgeschnitten, in Mitten des mächtigen Stroms gelegen, auf den ersten Blick in Nichts von den scheinbar grenzenlosen Waldgebieten an den beiden anderen Ufern unterschieden hätte, wäre da nicht der hoch über die gesamte Landschaft aufragende Berg gewesen, der an ihrem nördlichen Ende thronte und, indem er den Großen Fluss dazu zwang von seiner eingeschlagenen Richtung abzuweichen, die Insel erst geschaffen hatte.

Dieser Berg hatte, trotz seiner beeindruckenden Größe und obwohl sein von Wind und Wetter verwitterter Gipfel wie ein uralter Überlebender aus längst vergessenen Zeiten wirkte, erst ein erstaunlich kurzes Leben hinter sich – zumindest für einen Berg. Und dennoch hatte er darin schon mehr erlebt als jeder andere Berg und sollte bald auf eine ereignisreichere Geschichte zurückblicken können als selbst sämtliche Berge des Nordens zusammen. Schon seine Geburt war in eine der bewegtesten Epochen der Geschichte gefallen und war doch spektakulär genug gewesen, um alle Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen und so die Geschicke der Welt, in die er soeben erst hineingeboren war, entscheidend zu verändern.

Feuer, Hitze und Rauch begleiteten seine kurze Kindheit und Jugend. In gewaltigen Schüben erhob er sich bis zu seiner heutigen, beeindruckenden Höhe - innerhalb einer Zeitspanne, die für einen Berg kaum mehr als ein paar Augenblicke bedeutete. Dann aber beruhigte er sich ebenso unvermittelt wie er ins Leben getreten war, kühlte ab und schlief schließlich ganz ein – und mit ihm die gesamte Welt.

So lag er nun da, seit zahllosen Wintern und Sommern in tiefem Schlummer, sein nördlicher Fuß umspült von den Wassern des großen Stroms, sein südlicher Fuß fest verwurzelt auf der mit dichtem Wald bewachsenen Insel. Und genau an dieser Stelle, wo Berg und Wald einander berührten, lag etwas, das diese Insel weit und breit, am gesamten Strom, ja vielleicht sogar in der ganze Welt zu etwas wirklich einzigartigem machte: Ein kleines, unscheinbares, kreisrundes Dorf.

Dieses Dorf war nur unwesentlich jünger als der Berg, an dessen Fuß es sich schmiegte, und wenigstens ebenso außergewöhnlich: Kein Haus glich dem anderen, jedes war für sich genommen einzigartig, sei es nun in Form, Farbe oder Größe. Fast hatte es den Anschein, als wäre ein verrückter Architekt mit einer Zeitmaschine kreuz und quer durch alle Epochen und Länder gereist, hätte sich dabei immer wieder einzelne Gebäude herausgepickt und diese dann wild durcheinander gewürfelt über das kleine Dorf verteilt. Und so ließ auch die Verteilung der Häuser und der Aufbau des Dorfes keinerlei Planung oder klare Struktur erkennen. Keine großen, repräsentativen Gebäude gab es hier, keine weiten, geschmückten Plätze, nicht einmal nur eine einzige breiten, geteerten Straßen, sondern nur schmale, holprige Pfade, die kreuz und quer von Haus zu Haus, wild durcheinander und scheinbar ohne Ziel das Dorf durchzogen.

Ein wirklich seltsames Dorf war es: Keine Karte dieser Welt kannte dieses Dorf, kein Weg führt zu diesem Dorf und kein Schild stand am Eingang dieses Dorfes um den Reisenden, der es besuchte, zu begrüßen und ihm den Namen dieses Dorfes zu verraten. Denn es kamen keine Reisenden in dieses Dorf – schon Jahrzehnte war es her, dass jemand von außerhalb einen Fuß in dieses Dorf gesetzt hatte. Und den Bewohnern dieses Dorfes war das nur recht so.

Das heißt allen, bis auf zwei:

# 1. Akt – Der Bote

## 1. Szene: Durchs Dorf

„He, Tesla, komm doch mal rauf - von hier oben kann man das ganze Dorf sehen. Den ganzen Wald, sogar bis runter zum Großen Fluss kann ich von hier sehen. Worauf wartest du denn eigentlich noch?“

„Oh man, Tanur, das ist gemein – du weißt genau, dass ich nicht so gut klettern kann wie du. Schließlich habe ich auch keine meter-langen Krallen wie du...“

„...aber dafür eine ordentliche Portion Höhenangst. Hier rauf wagen sich eben nur die aller mutigsten, denen es nichts ausmacht vor einem solchen schwindelerregenden Abgrund zu stehen.“

„Pah - der größte Schwindler hier bist ja wohl immer noch du...“

„...und du versuchst schon wieder vom Thema abzulenken – gib doch einfach zu, dass du dich nicht traust!“

„Ach was – ich will da doch überhaupt nicht rauf“

„Und der tolle Blick von hier oben?“

„Sobald ich mal groß bin, kann ich den auch von hier unten aus genießen ohne auf irgendwelche wackeligen Steine klettern zu müssen.“

„Als ob du jemals groß werden würdest...“

„Warum denn bitte nicht?“

„Wegen der Höhenangst?“

„Blödmann! Du wirst schon noch staunen, wenn ich eines Tages die Flöhe auf deinem Kopf zählen kann.“

„Pfff, dann wachse ich halt einfach schneller als du – mein Großvater ist schließlich auch größer als dein Pa. Und bis dahin genieße ich den Ausblick und beschreibe ihn für die kleingewachsenen Angstschafe: Meister te'Laxus Baumhaus, Ma Kangas Haus, der Dorfplatz, dein Haus, die Felder, Apienax' Burg. Den grünen Wald, aus dem der weiße Morgennebel aufsteigt, der Fluss, auf dem sich die ersten Sonnenstrahlen...“

„Ach, weißt du was? Wenn ich den Fluss unbedingt sehen will, dann schaue ich ihn mir doch lieber gleich aus der Nähe an...“

Und während sie das noch zu ihrem Freund hoch rief, drehte sich Tesla bereits um und rannte in weiten Sätzen den Abhang hinab.

„He, Moment mal, dahin dürfen wir doch gar nicht ... warte doch auf mich – *Tesleria!*“ Das nämlich war Teslas eigentlicher Name, nur nannte sie niemand so, außer ihren Eltern, wenn sie böse auf sie waren, oder eben Tanur, wenn er so tat als wäre er böse auf seine Freundin. Doch Tesla hörte ihn schon nicht mehr und so blieb Tanur nichts anderes übrig als so schnell er konnte von seinem Ausguck herunter zu klettern und sich an Teslas vier Fersen zu heften, die inzwischen schon fast den Fuß des Berges und damit den Rand des Dorfes erreicht hatten.

„Hey ... HEY! Das ist unfair – du weißt genau, dass ich nicht so schnell rennen kann wie du. Immerhin hast du viel längere Beine als ich – und davon außerdem noch doppelt so viii – ahhh“ und mit einem Mal schien es als hätte er überhaupt keine Beine mehr, sondern wäre nur ein braunes Fellknäul, das immer schneller werdend den Hang hinunter auf das erste Haus zu rollte.

„Ah, Aua, au“, schrie er, was ihn aber, wie er feststellen mussten, kein bisschen langsamer machte, sondern nur dazu führt, dass er auf einmal büschelweise Gras im Maul hatte. Also fuhr er die Krallen aller seiner vier Pfoten aus und versuchte verzweifelt sich irgendwo festzuhalten. Auch das funktionierte zwar nicht ganz so wie gedacht, da der Boden trocken und der Bewuchs daher sehr locker war, aber immerhin führte es dazu, dass er langsamer wurde und so schließlich fast schon

sanft gegen die aus Felsbrocken verschiedenster Größe aufgeschichtete Wand eines igluförmigen Hauses kullerte.

Schnell rappelte er sich auf, schüttelte den Dreck aus seinem Fell, spuckte das Gras aus und schaute sich um: Sein ungewollt rasanter Abstieg hatte Teslas Vorsprung ein wenig verkürzt, aber sie war ihm immer noch ein ziemliches Stück voraus und er musste sich beeilen, wenn er sie im Irrgarten der Häuser nicht aus den Augen verlieren wollte.

Unwillig brummelte er und spuckte noch einmal ein paar Grashalme sowie ein Gänseblümchen aus. Seiner Meinung nach war es noch entschieden zu früh am Morgen für so viel Bewegung und überhaupt war es ein Unding am Wochenende noch früher aufzustehen als an Schultagen. Aber als heute morgen mit den ersten Sonnenstrahlen Tesla in seine Höhle gestürmt war, hatte sie ihn nicht nach seiner Meinung gefragt, sondern nur behauptet, dass man so einen wunderschönen Sommertag doch nicht auf der Strohmatten verschlafen dürfe. Tanur war sich da zwar nicht so sicher, aber verpassen wollte er natürlich auch nichts.

Und so blieb ihm jetzt wie schon heute morgen nichts anderes übrig als sich auf seine Hinterbeine zu stellen und in Bewegung zu setzen. So schnell er konnte rannte er dem weißgelben Wollknäuel hinterher, das vor ihm über Stock und Stein hüpfte, merkte aber schon bald, dass er so nicht mit ihr mithalten konnte. Daher ließ er sich im Laufen nach vorne auf alle Viere fallen und sprang nun mehr als dass er lief weiter seiner ihm vorauseilenden Freundin hinterher. Fast sah er dabei mit seinen großen Ohren, seinem buschigen Schwanz und dem Gras, das ihm immer noch zwischen den Zähnen klebte, aus wie ein etwas zu groß geratener Hase.

Selbst der Dorfweise te'Laxù-utl, der sonst viel Wert auf seinen immer ernsten und unbewegten Gesichtsausdruck legt, konnte sich ein Schmunzeln nicht verkneifen, als er Tanur unter seinem Baumhaus vorbeihoppeln sah. Wobei die minimale Veränderung der Stellung seines Unterschnabels sowieso niemand außer ihm als den Ausdruck irgendeiner Emotion hätte deuten können. Vor sich selbst entschuldigte er diesen Ausrutscher damit, dass ihm nun schon seit Tagen kein einziger wirklich erholsamer Schlaf vergönnt gewesen war. Da er aber gleichzeitig als Dorfvorsteher mit gutem Beispiel vorangehen musste, konnte er selbstverständlich auf solche Kleinigkeiten keine Rücksicht nehmen und so trat er auch heute unbeeindruckt davon wie jeden Tag zu dieser Zeit aus seiner Behausung heraus um den Morgen zu begrüßen und sein Tagwerk zu beginnen. Und zwar so exakt zum gleichen Zeitpunkt wie an jedem anderen Tag, dass man seine Uhr danach hätte stellen können – wenn irgendjemand in diesem Dorf eine solche besessen hätte.

Jedenfalls schloss er seine Augen nun wieder, machte einen Schritt nach vorne und schwebte langsam zum Boden hinab. Erstaunlicherweise landete er dabei, an exakt dem Punkt, an dem er schon seit er hier lebte jeden Tag um exakt diese Uhrzeit zu landen pflegt. Noch erstaunlicher aber war, dass er dabei nicht nur die Augen, sondern auch seine Flügel fest geschlossen hielt. Erst in dem Moment, in dem seine Füße den Boden berührten, streckte er schließlich seine weißen Schwingen aus um möglichst viele der warmen Strahlen der erst knapp über den Bäumen stehenden Sonne aufzufangen.

Aber davon bekamen Tesla und Tanur schon nichts mehr mit, denn sie waren längst ein ganzes Stück weiter und rannten soeben am Marktplatz vorbei, der sich etwa in der Mitte des Dorfes befand und gleichzeitig dessen einziger gepflasterte Platz war.

„Ach weißt du“, rief Tesla gerade nach hinten in die Richtung, in der sie ihren Freund vermutete, „wenn du mir nicht hinterher kommst, kannst du doch auch hier bleiben und einen kleinen Marktbrummel machen. Wenn ich wieder da bin, kann ich den Zurückgebliebenen ja alles Sehenswerte beschreiben: Den dunklen, kühlen Wald, den in der Sonne glitzernden Fluss und was es da eben sonst noch alles zu sehen gibt.“

Tanur brummelte missmutig – die Vorstellung den Vormittag, gemütlich auf dem warmen Pflaster des Marktplatzes zu verbringen, dabei vielleicht noch von dem ein oder anderen Händler die ein

oder andere Zwischenmahlzeit geschenkt zu bekommen oder gar von einem der Dorfbewohner zu einem zweiten Frühstück eingeladen zu werden – so man die paar Happen, die er sich heute beim Verlassen der Höhle noch schnell ins Maul gestopft hatte, überhaupt als vollwertiges erstes Frühstück bezeichnen konnte -, war überaus verlockend und machte ihm das Laufen nicht gerade leichter. Zugeben konnte er das aber natürlich auf keinen Fall und so erwiderte er erst einmal gar nichts und sammelte Gedanken und Puste für eine schlagfertige Antwort.

Diese Mühe allerdings hätte er sich sparen können, denn als Tesla den Kopf wieder nach vorne wandte, schob sich plötzlich von links etwas großes braunes in ihr Blickfeld. Vor Schreck vergaß sie vollkommen mit dem Laufen aufzuhören und anzuhalten, was sich jedoch im nächsten Moment sowieso von alleine erledigte. Und da das Hindernis nicht nur groß und braun, sondern auch schwer und ziemlich hart war, sah Tesla infolge des Zusammenstoßes erst einmal nur noch blitzende Funken vor ihren Augen tanzen. Mehrmals schüttelte sie ihren Kopf um diese zu verscheuchen, dann blickte sie vorsichtig nach oben: Ein mit glatten braunen Knochenplatten gepanzertes Bein, ein bis weit über den Rand mit Obst und Gemüse gefüllter Beutel, breite, ebenfalls gut gepanzerte Schultern und schließlich ein gewaltiger Kopf mit verhältnismäßig kleinen Augen, die ein wenig müde und ziemlich überrascht auf das gelbe Wollknäuel herabblickte, das da gerade eben plötzlich von rechts aufgetaucht war.

Doch noch bevor Tesla das Gesicht richtig zuordnen konnte, schob sich schon ein gewaltiger Arm in Teslas Blickfeld und jemand tätschelte sanft ihren blauen Kopf. „Hast du dir weh getan?“, fragte eine sanfte, tiefe Stimme von hoch oben. „Nein, nein, alles in Ordnung“, antwortete Tesla nicht ganz wahrheitsgemäß während sie versuchte wieder auf die Beine zu kommen, „nichts passiert!“

Noch einmal schüttelte sie ihren Kopf, machte zwei Schritte zur Seite und bewegte sich dann vorsichtig wieder nach vorne. Erst als sie schon im Begriff war wieder loszulaufen, kam ihr in den Sinn, dass es ja eigentlich sie gewesen war, die unachtsam und damit Schuld an dem Zusammenstoß gewesen war. „Tschuldigung – ich hab' Sie einfach übersehen“, murmelte sie daher noch im Vorübergehen, diesmal aber ohne den Kopf dabei umzuwenden, und beschleunigte dann wieder ihre Schritte um Tanur keine Möglichkeit zum Aufholen zu geben.

Dieser hatte die ganze Szene aus sicherer Entfernung beobachten können, und war daher nicht nur in der Lage elegant dem immer noch etwas verwirrt dastehenden, braunen Hindernis auszuweichen, sondern konnte ihm auch noch ein freundliches „Guten Morgen, Ma'Kanga – wie geht's Kampi? Und Ihnen selbst?“ zrufen. Von Ma'Kangas Antwort allerdings bekam er nur noch das „Ebenfalls einen guten Morgen, Tanur! Meinem Sohn geht's zum Glück schon wieder etwas besser, aber ich habe letzte Nacht kein...“ mit, dann bog er um die nächste Ecke und war bald darauf nicht nur außer Sicht- sondern auch außer Hörweite.

Tesla wiederum war noch eine Ecke weiter und hielt gerade schnurstracks auf einen der kleinen Kanäle zu, die von dem unterhalb des Marktplatzes liegenden See ausgehend das ganze Dorf durchzogen. Genauer gesagt rannte sie in Richtung der schmalen Brücke, die zwei durch den Kanal getrennten Dorfteile miteinander verband. Und diese Brücke war, wie die aus schmerzhafter Erfahrung zwar nicht unbedingt klug aber doch klüger gewordene Tesla diesmal rechtzeitig sah, versperrt. Von einem kleinen, weißen Männchen, welches unter dem einen Arm ein Paket Holzbalken hielt, die mindestens doppelt so lang wie das Männchen hoch waren, mit dem anderen einen riesigen Holzeimer umschlang, aus dem immer wieder Tropfen einer roten Flüssigkeit schwappten, und auf dem Kopf eine randvoll mit allen möglichen Werkzeugen gefüllte Kiste balancierte, die wiederum von einer großen weißen Mütze gekrönt wurde.

Doch gerade als Tesla abbremsen wollte um erst das voll bepackte Männchen die Brücke überqueren zu lassen, machte dieses mit einer ziemlich verwegenen Drehung kehrt und tappte gefährlich schwankend zurück zum anderen Ufer. Tesla nahm dieses Angebot gerne an und rannte weiter auf die Brücke zu, darüber hinweg und mit einem kurzen „Dankeschön, Stavo“ an dem weißen Männchen vorbei.



„Keine Ursache, Tesla. Ich weiß doch, dass ihr Jungen es immer eilig habt. Und wir Alten sind sowieso für jede Pause dankbar, die man uns gönnt.“, antwortete dieses und winkte der sich schnell entfernenden Tesla freundlich mit seinem in einem grün gefärbten Pinselkopf auslaufenden Schwanz hinterher. Dann gähnte Stavo ausgiebig und machte sich zum zweiten Mal daran seinen Weg fortzusetzen. Doch kaum hatte er den ersten Fuß auf die Brücke gesetzt, den Mund geschlossen und die Augen wieder geöffnet, sah er einen etwas zu groß geratenen, braunen Hasen vom anderen Ufer aus auf die Brücke zu eilen.

Also drehte sich Stavo erneut schwungvoll um, verließ die Brücke und trat einen Schritt zur Seite. „Aber das wäre doch nicht nötig, Herr Fargál“, rief ihm Tanur im Vorüberlaufen zu. „Keine Ursache, Tanur“, gab dieser zurück und schaute den beiden Freunden nach, bis sie schließlich kurz hintereinander um die nächste Häuserecke bogen und aus seinem Sichtfeld verschwanden. „Stavo da Fargál, du wirst allmählich alt.“, sagte er zu sich selbst und gähnte noch einmal herzhaft, „Kaum hast du mal ein paar Nächte keinen Schlaf gefunden, schläfst du schon fast im Stehen ein.“ Dann drehte er sich zum dritten Mal um – diesmal noch schwungvoller als zuvor, um die aufkommende Müdigkeit aus seinem Kopf zu verscheuchen.

Als Stavo da Fargál es, nachdem er sich gleich dreimal vergewissert hatte, dass ihm diesmal niemand die Brücke streitig machen würde, endlich wagte den Kanal zu überqueren, waren Tesla und Tanur bereits am Rand des Dorfes angelangt. Die Häuser wichen weiter auseinander, machten Platz für große Gärten mit Obstbäumen und Gemüsebeeten, der Weg wurde breiter und verlief sich schließlich in einer großen Wiese. Dahinter tauchte nun auch der alte Ringwall auf, der das Dorf von drei Seiten umschloss. Einen großen Schutz bot dieser Wall allerdings schon lange nicht mehr. Die Wallkrone war schon fast überall in den davor liegenden Graben hinabgeruscht, an mehreren Stellen war der Wall ganz eingebrochen und teilweise hatten die Dorfbewohner auch selbst Breschen hineingeschlagen oder erweitert, um außerhalb des Walls zusätzliche Felder und Äcker anlegen zu können.

Und auf eine dieser Lücken hielt Tesla nun geradewegs zu, rannte querfeldein über die Wiese, durch den Wall hindurch, mit einem großen Satz über den ebenfalls schon ziemlich nutzlosen und längst ausgetrockneten Graben hinweg und weiter in Richtung Wald.

Tanur aber, der Tesla inzwischen schon fast eingeholt hatte, zögerte einen Moment, als er das doch ziemlich breite Loch vor sich auftauchen sah. Dadurch wiederum verlor er an Schwung und musste so ganz abbremsen, wenn er nicht zum zweiten Mal an einem Morgen irgendwo hinabpurzeln wollte. Genau an dessen Rand kam er schließlich zum Stehen und schaute zur gegenüberliegenden Seite, an der immer noch einzelne Steinchen herabfielen, die Tesla bei ihrer Landung losgetreten hatte. Dann schaute er auf seine Füße und wieder zurück zur anderen Seite des Grabens. Nein, entschied Tanur schließlich, das war zu weit – jedenfalls mit leerem Magen.

Also wandte er seinen Kopf erst nach rechts und dann nach links, wo er schließlich die Bretter fand, die die Dorfbewohner als Brücke über den Graben benutzten, wenn sie zu ihren außerhalb des Ringwalls gelegenen Felder gelangen wollten. Im Moment allerdings lagen diese Bretter sauber aufeinander geschichtet zwischen Wall und Graben, denn über Nacht wurden die Bretter immer eingeholt – als letztes Zugeständnis an Meister Tajor, der für die Verteidigungsanlagen des Dorfes zuständig war (auch wenn das, außer ihm, fast alle für eine ziemlich überflüssige Aufgabe hielten) und der schon über den Zustand des Walls und erst recht über die Breschen darin alles andere als begeistert war.

„Mist!“, brummelte Tanur vor sich hin und begann vorsichtig in den Graben hinab und auf der anderen Seite wieder hinauf zu klettern. Als er endlich oben angekommen war, spurtete er so schnell er nur konnte los, doch als er den Rand des Waldes erreichte, war Tesla längst darin verschwunden – er hatte sie doch aus den Augen verloren!

Zögernd stand Tanur nun vor den hohen Bäumen, in denen sich die Sonnenstrahlen schnell verloren. Dunkel, kalt und abweisend ragte der große Wald vor ihm auf. Wie riesige, stumme Wächter wuchsen direkt vor ihm zwei gewaltige, schwarzstämmige Buchen empor und überkreuzten oberhalb seines Kopfes ihre Äste – eine deutliche Warnung davor ihr Reich zu betreten.

„Ach quatsch“, versuchte Tanur sich selbst Mut zu machen, „das sind doch bloß ganz normale Bäume, genauso unbeweglich wie stumm. Was sollen die dir denn bitteschön tun? Außerdem warst du doch nun schon oft genug in diesem Wald – wenn auch noch nie allein...“

Schließlich gab er sich einen Ruck, wandte seinen Blick ab von den beiden Bäumen vor ihm und trat zwischen ihnen hindurch in den Wald hinein. Lange würde er ja sowieso nicht alleine bleiben. Weit konnte Tesla schließlich noch nicht sein...“

## **2. Szene: Im Wald**

Der Wald – von außen eine abweisende, kalte Mauer aus zahllosen, in Reih und Glied dicht nebeneinander stehender, stummer Holzpfeiler, von innen aber eine weite, hohe und lichte Halle bedeckt von einem in allen nur erdenklichen Grüntönen schimmernden Blättergewölbe, durch das hier und da einzelne Sonnenstrahlen hindurch fielen, getragen von den mächtigen, ausladenden Schultern der zahllosen hölzernen Pfeiler, die elegant in luftige Höhen wuchsen und doch zugleich festverwurzelt im Erdboden standen, bedeckt von warmem, trockenem Laub, das bei jedem Schritt angenehm raschelte.

Eigentlich perfekt für einen gemütlichen Morgenspaziergang, dachte sich Tanur, wäre er nicht auf der Suche nach Tesla gewesen, wäre sein Magen nicht so leer gewesen und vor allem wäre sein Großvater nicht erst vor kurzem für mehrere Tage in eben diesem Wald gewesen. Das war zwar an sich nicht ungewöhnliches – sein Großvater war schon oft einige Tage, früher sogar manchmal mehrere Wochen fort gewesen –, aber dieses Mal war es anders gewesen: Sonst war er bei seiner Rückkehr immer mit schnellen Schritten durchs Dorf in Richtung seiner Heimathöhle geeilt, unter dem Arm ein kleines Mitbringsel für seinen Enkel und im Gesicht ein fröhliches Lachen, wenn Tanur ihm entgegen gerannt kam. Dieses Mal jedoch war er gebückt und humpelnd ins Dorf heimgekehrt, mitgebracht hatte er nichts als unzählige Schrammen und Kratzer und als Tanur freudig auf ihn zu rannte, schaffte er es nur kurz ein müdes Lächeln auf sein Gesicht zu zwingen.

Viel erzählt hatte er seinem Enkel auch nicht, nur dass er die Wächter des Waldes getroffen hätte und dass sich im Wald vieles verändert hätte. Auf jeden Fall, hatte er noch angefügt, würden sie in nächster Zeit wohl keine Waldausflüge mehr machen können. Und Tanur solle sich nun endlich einmal daran halten, dass Kinder den Wald nicht ohne Erwachsene betreten dürfen.

Dann hatte er sich völlig erschöpft auf sein Schlaflager geworfen und hatte fast zwei volle Tage durchgeschlafen. Danach war er kaum noch zu Hause gewesen und hatte erst recht keine Zeit mehr für Tanur gehabt, der doch so viele Fragen an seinen Großvater gehabt hätte. Dieser aber hatte die Höhle in den letzten Tagen meist schon vor Sonnenaufgang verlassen und war erst tief in der Nacht wieder zurück gekommen.

Also hatte Tanur gemeinsam mit Tesla auf eigene Faust Nachforschungen angestellt – besonders das mit den Wächtern des Waldes hatte ihr Interesse geweckt. Doch auch wenn fast jeder irgendwelche Geschichten über sie wusste - meist von jemand anderem, der jemanden kannte, der jemanden kannte, der den Wächtern einmal begegnet war - schien sie doch niemand tatsächlich selbst gesehen zu haben.

Entsprechend unterschiedlich waren auch die Meinungen zu diesen Wächtern: Manche hielten sie für friedliche Hüter der Bäume, andere für die heimlichen Herrscher des Waldes, wieder andere für grausame Rächer, die alle die verfolgten, die der Natur Schaden zufügten. Nichteinmal bei ihrem

Aussehen waren sich die Dorfbewohner einig: Von kleinen unsichtbaren Geistern, über riesige, steinerne Bäume bis hin dazu, dass sie der Wald selbst wären, war so ziemlich alles dabei.

Irgendetwas konkretes jedenfalls hatten ihre Nachforschungen nicht ergeben – außer, dass Tanur sich nun alles andere als wohl fühlt, als er ganz alleine inmitten des Waldes stand, ständig das Gefühl hatte beobachtet zu werden – von den Bäumen, der Luft, ja sogar dem Wald selbst. Und egal, wie diese Wächter nun tatsächlich aussahen – wobei Tanur das mit den Bäumen am glaubwürdigsten fand – begegnen wollte er ihnen auf keinen Fall, insbesondere nicht alleine. Denn wer auch immer es gewesen war, der selbst seinen Großvater, einen ausgewachsenen Bären und erfahrenen Kämpfer, so hatte zurichten konnte, demjenigen hatte ein kleiner, nicht einmal halb so großer Bär wie er wohl erst recht nichts entgegen zu setzen.

Besser wäre es auf jeden Fall, Tesla so schnell wie möglich wieder zu finden...

Also schaute er sich genau um: Tesla mochte zwar schneller sein als er – aber von Orientierung und Spurenlesen, da verstand Tanur entschieden mehr. Und so dauerte es auch nicht lange, bis er die ersten Schafsspuren entdeckt und Teslas Fährte aufgenommen hatte. Genau genommen war das allerdings auch kein Kunststück, hatte Tesla doch deutliche Spuren hinterlassen: Laub aufgewühlt, Äste abgebrochen und vor allem hatte sie nur ein kurzes Stück weiter einen schmalen, sich kreuz und quer durch den Wald schlängelnden Pfad eingeschlagen.

Trotzdem achtete Tanur weiter ganz genau auf alle Spuren, die er entdecken konnte, um nur ja nicht Teslas Fährte zu verlieren. So starr schaute er dabei auf den Boden, dass sein Kopf automatisch immer weiter nach unten wanderte, bis seine Schnauze schließlich fast den Waldboden berührte und er nichts mehr von seiner Umgebung wahrnahm als das kleine Pfadstück direkt vor ihm. Das summende Geräusch, das sich langsam von links näherte, überhörte er so völlig – selbst da noch, als es begann langsam seinen Kopf zu umkreisen.

Umso größer war daher der Schrecken, als plötzlich direkt hinter seinem Kopf eine Stimme ertönte: „Guten Morgen, Meister Tanur“

Mit einem Ruck stieß Tanur nach oben und mit dem Hinterkopf gegen etwas hartes, kantiges. Für einen kurzen Moment schlugen mehrere dünne, scharfkantige Papierstreifen, Blätter oder irgend so etwas mit schnellen Bewegungen gegen seine Ohren, dann machte er einen gewaltigen Satz nach vorne und rannte los, so schnell er nur konnte. Äste peitschen gegen seinen Kopf, trockenes Laub wirbelte unter seinen Pfoten auf und immer wieder stießen sie unter diesem gegen Wurzeln oder dicke Äste, die ihn ein ums andere Mal ins Straucheln brachte, bis sich schließlich beide Vorderpfoten zugleich in einer knapp über dem Boden schwebenden Wurzel verfangen, Tanur sich überschlug und auf dem Rücken zum Liegen kam.

„Hilfe, bitte tu mir nichts!“, schrie Tanur völlig außer Atem und hielt dabei beide Arme schützend vors Gesicht, „ich habe auch noch nie irgendeinem Baum etwas zu leide getan, lieber Baum...“

„Baum? Wieso Baum? Ich bin's doch nur – Apina Suma“

„Suma? Du bist das?“

„Aber natürlich bin ich das! Und wenn du endlich deine Arme herunternehmen würdest, könntest du mich auch sehen...“

Immer noch etwas misstrauisch nahm Tanur also langsam die Pfoten vom Gesicht und öffnete vorsichtig die Augen: Direkt über ihm schwebte ein gelbes, auf dem Kopf stehendes Dreieck mit zwei langen, dünnen Flügeln, die sich in schnellen, gleichmäßigen Schlägen absolut synchron auf und ab bewegten. Genaugenommen bestand das Dreieck aus drei einzelnen Sechsecken, die an je zwei Seiten miteinander verbunden waren. Dabei hing an den oberen jeweils einer der Flügel, aus dem unteren aber schaute ein freundliches, aber auch leicht verdutzt dreinblickendes Gesicht auf Tanur herab:

„Noch einmal einen guten Morgen, Meister Tanur.“

„Eh ... ebenfalls einen guten Morgen, Suma“, erwiderte Tanur, der sich allmählich wieder beruhigte, nachdem er sich nun sicher war, dass ihm kein Waldgeist, sondern nur eine der Arbeiterinnen aus Apienax' Gefolge auf den Fersen gewesen war.

„Warum bist du denn heute so schreckhaft? Hast du schlecht geschlafen?“

„Ich ... nein, nein, geschlafen habe ich ganz hervorragend – ich ... ich fühle mich nur einfach nicht besonders wohl in diesem Wald.“

„Und wieso machst du dann ausgerechnet einen *Waldspaziergang*, wenn es dir im Wald nicht gefällt?“

„Wollte ich ja gar nicht, aber Tesla wollte unbedingt runter zum Großen Strom – und da konnte ich sie ja schlecht alleine in den Wald gehen lassen...“

„Dann solltest du dich aber ein wenig beeilen – Fräulein Tesla ist nämlich schon vor ein paar Minuten an mir vorbei gerauscht. Und sie hatte es offenbar ziemlich eilig...“

„Bin schon unterwegs“, rief Tanur noch und wollte gerade wieder lossprinten, als Suma plötzlich wieder vor seinem Gesicht auftauchte und aufgeregt auf und ab schwebte.

„Warte doch mal. So schnell wie deine Freundin rennt, holst du sie so nie ein – wenn du willst, könnte ich dir aber eine Abkürzung zeigen.“

„Eine Abkürzung? Und du bist dir sicher, dass ich Tesla so finde?“

„Aber selbstverständlich bin ich mir sicher – ich bin eine Kundschafterin. Und ich kenne den Wald wie meine Honigwabe.“

Und schon flog sie los, mitten in den Wald hinein – und Tanur hinter ihr her.

„Warum fürchtest du dich eigentlich so vor dem Wald?“, rief Wabenbiene in fröhlichem Plaudersumnton nach hinten, „Es ist ein wunderbar warmer, sonniger Frühlingmorgen, die Vögel zwitschern, die Blumen duften – schöner ist es selten in diesem Wald. Und außerdem warst du doch auch schon oft hier im Wald. Beim Pilze sammeln, beim Fischen am Unteren Waldsee, einmal, hast du mir erzählt, warst du sogar schon am Ufer des Großen Stroms...“

„Schon“, erwiderte Tanur, dem das Reden deutlich schwerer fiel, da er im Gegensatz zu seiner geflügelten Führerin, ständig irgendwelchen Hindernissen am Boden ausweichen, über sie drüber springen oder sogar darüber hinweg klettern musste, „aber heute ist das irgendwie anders. Der Wald wirkt irgendwie viel bedrohlicher – und außerdem war ich noch nie alleine hier mitten im Wald.“

„Alleine? Und dadurch wird der Wald bedrohlicher?“

„Ja ... nein – das heißt ... Ja, irgendwie schon...“

„Interessant – weißt du, ich war eigentlich noch nie alleine. Die ersten Monate, nachdem ich geschlüpft bin, habe ich ja zusammen mit meinen gut hundert Geschwistern in unseren Kinderwaben gelebt. Das war vielleicht ein Gewusel und Gesumme, kann ich dir sagen, da hätte man sich manchmal gewünscht allein zu sein. Naja, und nachdem ich ausgewachsen war, wurde ich sofort vereinigt – noch bevor ich unsere Waben das erste Mal verließ. Und seitdem habe ich meine zwei besten Freunde sowieso immer bei mir.“

Das heißt, wenn sie nicht gerade einmal wieder schlafen.“, fügte sie mit einem verschwörerischen Blick nach oben hinzu, „Aber selbst dann bin ich ja nicht richtig alleine. Naja, und den Wald kenne ich inzwischen sowieso so gut – da wüsste ich gar nicht, wovor ich Angst hier haben sollte...“

„Hast du eigentlich“, unterbrach sie Tanur, der sich allmählich selbst etwas albern vorkam und dem seine grundlose Angst vor dem Wald mehr und mehr peinlich wurde, „hast du eigentlich schon einmal einen von diesen Wächtern des Waldes getroffen?“

„'Wächter des Waldes'? Meinst du vielleicht die Waldgeister, die in den alten Bäumen wohnen sollen?“

Aber vor denen muss man doch keine Angst haben!“, schwatzte Suma munter weiter, noch bevor Tanur genug Puste für eine Antwort hatte sammeln können, „Die tun niemandem etwas – zumindest nicht solange man ihnen nichts tut. Naja, oder einem ihrer Freunde – also den Bäumen. Aber was könnte eine kleine Biene wie ich einem großen, starken Baum schon antun, nicht wahr?“

Aber nein, begegnet bin ich noch keinem von ihnen – eine der älteren Kundschafterinnen hat mir aber einmal erzählt, dass man sie sowieso nur sehr schwer erkennen kann. Denn wenn sie schlafen, sehen sie so aus wie ein ganz normaler Baum – und wenn sie schon schlafen, dann sollte man sie vermutlich auch besser nicht wecken, oder?

Naja, Angst habe ich vor ihnen jedenfalls nicht. Wäre ja auch dumm – dann müsste ich mich ja vor jedem Baum hier fürchten...“

„Wie geht’s denn dir eigentlich so?“, versuchte Tanur noch einmal das Thema zu wechseln, wobei er möglichst unauffällig die Bäume rechts und links musterte. Dass sich diese Wächter, Waldgeister oder wie auch immer sie nun hießen, einfach in irgendwelchen Bäumen verstecken konnte, klang in seinen Ohren nicht unbedingt beruhigend. Und wer weiß, vielleicht war ein solcher Baum ja schon beleidigt, wenn man ihm nur auf eine seiner Wurzeln stieg. Er jedenfalls war das schon, wenn ihm jemand auf die Tatzen trampelte.

„Mir? Also mir geht’s gut – ein bisschen viel Arbeit zur Zeit, aber darum bin ich ja auch eine Arbeiterin, nicht? Hihi...“

Aber unsere arme Majestät Königin leidet zur Zeit unter Schlafproblemen, habe ich gehört. Schlechte Träume hätte sie, heißt es. Und da sind jetzt natürlich alle sehr besorgt. Und...“

Und so ging es in einem Fort weiter: Die Kundschafterin Apina Suma flog munter schwatzend, mal nach vorne, meistens aber nach hinten gewandt vorneweg, und Tanur rannte keuchend und schwitzend hinter her, nur hin und wieder ein kurzes gebrummeltes „Aha“ oder „Mhm“ einwerfend. Bis sie schließlich den Fuß eines langgezogenen, kleinen Hügels erreichten.

„So, da wären wir. Gleich hinter diesem Hügel liegt der untere Waldsee – oder Fischteich, wie ihr ihn, glaube ich, nennt. Da endet auch der Weg, den Fräulein Tesla eingeschlagen hat. Und wenn du mir den Ratschlag gestattest, an dem solltet ihr eine kleine Pause einlegen und danach wieder den Weg zurück ins Dorf nehmen. Bis runter zum Großen Strom schafft ihr es heute sowieso nicht mehr. Und außerdem habe ich gehört, dass es in diesem See sehr schmackhafte Fische geben soll.“

„Oh ja“, meinte Tanur, dem schon bei der bloßen Erinnerung an seinen letzten Angelausflug mit seinem Großvater das Wasser im Maul zusammenlief, „Ich habe sowieso einen Bärenhunger!“

„Ach, wenn das so ist – eine kleine Stärkung könnte ich dir noch mit auf den Weg geben. Was meinst du?“, fragte da Suma, die nun ein Stück oberhalb seines Kopfes schwebte.

„Dass das eine hervorragende Idee ist, meine ich – was denn sonst?“, rief Tanur freudig.

Dann legte er den Kopf in den Nacken, öffnete das Maul und schloss die Augen – letzteres nicht nur um keinen Honig in die Augen zu bekommen, sondern vor allem weil er es immer noch höchst unappetitlich fand, beim Essen daran erinnert zu werden, dass eben dieses Essen schon einmal jemand anders im Mund gehabt hatte. Dieser Gedanke aber verschwand schnell, als die ersten Tropfen der zähen, klebrigen Masse seine Zunge berührte und der zuckersüße Geschmack begann sich im ganzen Mund auszubreiten.

„Mmm – vielen, vielen Dank! So einen guten Honig habe ich schon lange nicht mehr gekostet“, urteilte Tanur, nachdem er sich auch den letzten Tropfen Honig von seiner Schnauze geleckt hatte.

„Das will ich doch hoffen – er ist schließlich für den Einschlaftrank unserer Königin gedacht.“

So jetzt muss ich aber weiter. Ich habe schließlich noch zu arbeiten. Viel Spaß, wünsche ich dir noch – und keine Angst vor den Bäumen, die haben noch niemanden gefressen!“, sagte Suma, drehte sich um und entschwand zwischen den Bäumen.

„He, aufwachen ihr zwei Schlafmützen da oben! Die Arbeit ruft...“, hörte Tanur noch, dann wurde es still um ihn und er war wieder allein. Aber immerhin war er auf einem Weg, dem er folgen konnte, und hatte – so hoffte er zumindest – auch Teslas Vorsprung ein wenig verkürzt. *Und* er hatte sein zweites Frühstück gehabt – das machte einen enormen Unterschied!

Also machte sich Tanur wieder auf den Weg, erst langsam, dann jedoch immer schneller werdend. Zu schnell wie er bald darauf schmerzhaft feststellend musste. Denn gutes Essen und schnelles Laufen, das vertrug sich einfach nicht und führte unweigerlich zu ziemlich unangenehmem

Seitenstechen. Und nicht nur das, durch das zweite Frühstück war er nicht nur satter, sondern auch deutlich schwerer geworden – oder zumindest kam es ihm so vor. Jedenfalls war er, als er den Gipfel des Hügel erreichte, auch noch völlig außer Puste, so dass ihm schließlich nichts anderes übrig blieb als eine kurze Pause einzulegen. Schwer atmend, einen Arm in die schmerzende Seite gestemmt, ließ er sich so gegen einen besonders stark vom weichen Moos bewachsenen Baumstamm fallen.

Ein angenehm kühler Lufthauch stricht durch Tanurs Fell. Tanur schloss die Augen und atmete tief ein und aus. Irgendwie rocht die Luft hier anders als noch zuvor. Nach Wasser, frischem, kühlen Wasser. Und wenn er ganz genau hinhörte, dann drang da sogar ein schwaches Plätschern an sein Ohr. Der Fischteich, der eigentlich gar kein Teich, sondern vielmehr ein richtiger See war, aber aus unerfindlichen Gründen trotzdem Teich hieß, konnte nicht mehr weit sein. Und mit Sicherheit wartete an dessen Ufer schon Tesla auf ihn.

Nachdem er so nicht nur neue Puste sondern auch frischen Mut gefunden hatte, wollte er sich gerade wieder auf den Weg machen, als die Rinde an seinem Rücken plötzlich anfang seltsam zu zucken. Und noch bevor er sich darüber angemessen wundern konnte, prallte plötzlich ein schwerer Ast von oben auf Tanurs Kopf, dann drehte sich der komplette Baum hinter ihm plötzlich um seine eigene Achse und rückte schließlich ein ganzes Stück nach hinten.

Entsetzt sprang Tanur auf, stieß einen schrillen Angstschrei aus und machte einen gewaltigen Satz nach vorne. Er warf sich auf den Boden, hielt seine Tatzen schützend über seinen Kopf und lauschte angestrengt hinter sich. Dort aber blieb es vollkommen still. Kein Knarzen alter Rinde, kein Knacken eines brechenden Astes, nicht einmal ein Rascheln im trockenen Laub konnte er hören. Ganz langsam und vorsichtig drehte er sich schließlich um und schaute zurück: Der Baum stand wieder genau so still und regungslos da wie zuvor, nur eben einen knappen Meter von der Stelle entfernt, an der er zuvor noch gestanden hatte. Und obwohl Tanur nicht genau wusste woran genau er das erkannte, war er sich doch absolut sicher, dass auch einer der beiden kräftigen Äste, die ein gutes Stück oberhalb seiner Kopfhöhe in zwei entgegengesetzte Richtungen aus dem Stamm wuchsen, irgendwie anders geformt war als noch vor wenigen Augenblicken.

Zaghaft und möglichst geräuschlos machte Tanur schließlich einen Schritt nach hinten, weg von diesem seltsamen Ort. Dann noch einen und noch einen, ohne aber dabei diesen seltsamen Baum aus den Augen zu lassen. Als dieser auch jetzt nicht die kleinste Regung zeigte, wagte es Tanur sich noch etwas schneller von diesem zu entfernen. Er drehte sich um, rannte los – und stieß gegen etwas weiches, kribbelndes. Sein Fell knisterte, seine empfindliche Nase erhielt einen kräftigen Schlag und mit einem mal standen ihm sämtliche Haare zu Berge...

### **3. Szene: Am Fischteich**

„Hey, Tanur – warum schreist du denn so?“

„Wa...? Wie...? Oh, hallo Tesla. Der... der... der Baum...“

„Der Baum? Was soll denn mit dem Baum sein – und welchen Baum meinst du überhaupt? Hier steht schließlich nicht nur einer herum.“

„Der da!“, antwortete Tanur, atmete einmal tief durch und zeigte auf den Baum, der – eben noch erschreckend lebendig – jetzt wieder so ruhig und leblos dastand wie man das von einem Baum normalerweise erwarten konnte. „Der Baum da wollte mich angreifen!“

„Der *Baum* wollte dich angreifen? Dafür sieht er gerade aber ziemlich friedfertig aus...“

„Ha-ha! Ich meine das ernst: Der Baum hat sich bewegt!“

„So, meinst du?“

„Und wie ich das meine! Ich wollte mich gerade etwas ausruhen, da hat mir der Baum auf einmal mit einem seiner Äste ein Kopfnuss verpasst!“

„Eine Kopfnuss? Und du bist dir sicher, dass du das nicht einfach nur geträumt hast?“

„Und woher kommt dann die Beule auf meine Kopf?“, fragte Tanur halb triumphierend, während er mit einer Tatze über die besagte Beule strich.

„Vielleicht bist du ja auch einfach im Schlaf mit dem Kopf gegen den Baumstamm gestoßen – oder aber...“, fügte Tesla mit einem aufgeregten Glitzern in den Augen an, „oder aber in dem Baum da wohnt einer von diesen Waldgeistern, von denen die Wabenbienen immer erzählen. Das *muss* ich mir anschauen!“

Und schon wollte Tesla auf den Baum zu laufen, den Tanur noch immer misstrauisch aus den Augenwinkeln beobachtete.

„Halt! Bist du denn wahnsinnig?“, schrie er ihr zu und grub seine Tatzen tief in ihr Fell um sie zurück zu halten. „Was auch immer in diesem Baum wohnt, ich glaube im Moment schläft es wieder. Und ich wäre dir sehr dankbar, wenn du es nicht noch einmal wecken würdest“, erklärte er der unschlüssig zwischen ihm und dem Baum hin und her blickenden Tesla.

„Na von mir aus, du kleiner Angsthase.“, lenkte sie schließlich ein, „dann solltest du aber auch nicht so schreien!“

„Abgemacht!“, flüsterte er ihr zu und bevor sie es sich noch anders überlegen konnte, tappste er bereits hangabwärts. So blieb Tesla also nichts anderes übrig als ihm zu folgen und nur wenig später hatte sie den ungewöhnlichen Baum schon wieder vergessen:

„Was meinst du, sollen wir an dem See da unten eine kleine Pause einlegen? Es ist schließlich schon fast Mittag – und der Fluss läuft uns ja nicht davon.“

Eine Pause! Selbstverständlich war Tanur damit einverstanden und so erreichten sie nach einen kurzen Fußmarsch das Ufer dieses Sees, den die Dorfbewohner Fischteich nannten. Zum ersten mal seitdem er den Wald am Morgen betreten hatte, sah Tanur zwischen den Stämmen etwas anderes als immer nur weitere endlose Reihen von Stämmen: Direkt vor ihnen lag – nur von einem schmalen Streifen Kies vom Wald getrennt – der See, auf dessen nahezu perfekt glatter Oberfläche sich die ihn umgebenden Bäume sowie der strahlend blaue Himmel spiegelten. Ein Bild wie es idyllischer kaum sein konnte und ein Ort wie es keinen geeigneteren geben konnte für eine kurze oder, wie Tanur bei sich dachte, gerne auch etwas längere Rast.

Das schönste aber war – Tanur kannte diesen Platz: Er war schon einige Male mit seinem Großvater hier gewesen, zum Angeln. Und obwohl das letzte Mal nun schon zwei oder drei Jahre zurück lag, erinnerte sich Tanur noch ganz genau: Nur ein kleines Stückchen weiter flussaufwärts, dort wo eine kleine Kiesbank ein wenig in den Fluss hineinragte, da waren sie gemeinsam gesessen, hatten ihre selbstgebastelten Angeln ausgeworfen, hatten stundenlang in völliger Stille gewartet, bis endlich einmal ein Fisch anbiss, hatten diese dann mit vereinten Kräften aus dem Wasser gezogen und schließlich abends über einem Lagerfeuer gegrillt. Und ganz in der Nähe von dieser Stelle, nur ein paar Schritte in den nahen Wald hinein, da mussten noch...

„He Tesla, komm mal her – schau was ich gefunden habe!“, rief Tanur freudig und hielt dabei zwei lange, leicht gebogene Stöcke in die Luft, deren eines Ende angespitzt war und an deren anderem Ende eine lange Schnur gefestigt war.

„Was soll denn das sein?“, wollte Tesla wissen, nachdem sie sie von allen Seiten angeschaut hatte.

„Das sind Angeln!“, antwortete dieser strahlend.

„Und das heißt?“, fragte Tesla, die sich immer noch keinen rechten Reim darauf machen konnte, warum ihr Freund so begeistert von diesen zwei langweiligen Stöcken war, noch einmal nach.

„Das heißt, dass unser Mittagessen gerettet ist.“, antwortete Tanur, der inzwischen schon begonnen hatte, die ziemlich verhedderten Schnüre wieder zu entwirren.

„Wir können uns damit unsere eigenen Fische fangen.“, fügte er noch hinzu, als er sah, wie Tesla die beiden Stöcke nun erst recht skeptisch betrachtete.

„Achso, und ich dachte schon du wolltest mir erzählen 'Stock an alter Schnur' wäre eine neue Spezialität aus dem Hause Tajor.“

„Pff – Pflanzenfresser gibt es in deiner Familie ja wohl eindeutig mehr als bei uns.“

„Na und? Pflanzen sind gesund!“

„Außer wenn sie um sich schlagen“, entgegnete Tanur, wobei er sich demonstrativ mit der einen Hand über die inzwischen schon fast wieder verschwundene Beule an seinem Hinterkopf strich.

„Na, dann pass bloß auf, dass dich nicht auch noch einer von deinen beiden Stöcken da hinterrücks angreift.“

„Tja, dann ist es doch gut, dass sie so fest angeleint sind.“, erwiderte Tanur – selbst überrascht über seine schlagfertige Antwort – und zog gleichzeitig einmal fest an den beiden Schnüren, wodurch sie sich endlich vollständig von einander trennen.

„So, und jetzt zeige ich dir, wie man sich mit zwei gezähmten Ästen ein hervorragendes Mittagessen fangen kann“

Und mit diesen Worten überreichte er Tesla, deren Interesse nun endlich auch geweckt war, eine der Angeln und trat mit der anderen ans Ufer des Fischteichs. Dann holte er weit aus, schwang die Angel hoch über seinen Kopf und lies so das Ende der Schnur ein ganzes Stück vom Strand entfernt ins Wasser fallen. Während er nun den Stock in den Boden ramnte und dort so fest wie möglich verankerte, beobachtete er mit einiger Schadenfreude wie seine Freundin für die gleiche Prozedur nicht weniger als fünf Versuche brauchte. Fairerweise musste er aber eingestehen, dass er das wohl auch nicht viel besser geschafft hätte, wenn er wie Tesla die Angel dabei im Maul hätte halten müssen.

Schließlich aber steckten beide Äste fest am Ufer des Sees, die Enden der daran befestigten Schnüre trieben ein Stück davon entfernt im Wasser und die beiden Angler saßen auf dem schmalen Kiesstrand und sahen einem Baumstamm zu, der weiter draußen von einer unsichtbaren Strömung getrieben langsam im Kreis herum schwamm.

Ein Fisch aber ließ sich nicht blicken und so saßen die beiden da und warteten. Tanur hatte dagegen nichts einzuwenden – seiner Meinung nach hatte er heute sowieso schon mehr als genug Abenteuer erlebt und sich ein wenig Ruhe verdient. Tesla hingegen wurde des Wartens schon bald überdrüssig. Erst versuchte sie sich abzulenken indem sie mit ihren Füßen Figuren in den Kiesstrand zeichnete, dann begann sie gelangweilt am Ufer entlang auf und ab zu traben, schließlich jedoch hielt sie die Stille nicht mehr länger aus:

„Also wenn sich dein Mittagessen nicht allmählich mal ein bisschen beeilt, überlege ich mir doch nochmal das mit dem 'Stock à la Carte'“

„Tja, beim Angeln muss man eben ein bisschen Geduld haben“, erwiderte Tanur, dessen Magen das aber offenbar ein wenig anders sah und lautstark protestierte.

„Hunger sollte man dagegen offenbar nicht haben, wenn man sich sein Essen erangeln möchte.“, entgegnete Tesla schnippisch.

„Ach, Vorfreude ist doch die – He, schau mal, ich glaube da hat was angebissen!“, rief er freudig und stürzte zu seiner Angel, die tatsächlich deutlich zuckte.

Mit beiden Händen packte er sie und zog daran. Die Angel aber bewegte sich kein Stück – jedenfalls nicht in seine Richtung. Vielmehr bog sich diese immer stärker in Richtung Wasseroberfläche.

„Das ist ja mal ein fetter Brocken – hilf mir doch mal, Tesla!“

Die ließ sich das nicht zweimal sagen, sprang herbei, packte den Stock mit dem Maul, stemmte alle vier Beine fest in den Boden und zog so fest sie nur konnte. Und Tatsächlich bewegte sich die Angel – allerdings nur ein paar Zentimeter, dann hing sie erneut fest, die Schnur zum Zerreißen gespannt.

„Ich glaube“, keuchte Tanur, „wenn wir den rausbekommen, dann haben wir genug für Mittag- und Abendessen zusammen.“

„Mh-m“, stimmte Tesla zu, ohne ihr Maul zu öffnen, um die Angel und das daran hängende Festmahl auf keinen Fall entwischen zu lassen

„Noch mal auf drei“, rief ihr Tanur zu, „Eins – zwei – DREI!“



Und plötzlich ging alles ganz schnell. Die Angel schnellte zurück, die beiden Angler purzelten übereinander und ein gewaltiger hellblauer Brocken flog im hohen Bogen über die beiden hinweg. Ein Stück hinter ihnen schlug er mit einem gewaltigen „Platsch“ auf dem Waldboden auf, rutschte noch ein Stück über das nasse Laub und prallte dann mit dem Kopf gegen einen Baumstamm.

„Das ist aber ein seltsamer Fisch, den wir uns da eingefangen haben“, meinte Tesla, die sich als erste wieder halbwegs aufgerappelt hatte, „der hat ja Arme und Beine.“

„Egal – hauptsache es hat überhaupt mal einer angebissen“, erwiderte Tanur, der zwar immer noch auf dem Rücken lag, aber zumindest den Kopf so weit gedreht hatte, dass er seinen Fang begutachten konnte. Es war allerdings, da musste er seiner Freundin recht geben, in der Tat ein höchst merkwürdiger Fisch: Er war gut doppelt so groß wie Tanur, hatte zwei Arme, zwei Beine und einen Schwanz, ein riesiges Maul, zwei kleine, schwarze Knopfaugen und auf dem Rücken eine lilanes, wellenförmiges Muster sowie einen dünnen, ebenfalls gewellten Rückenkamm. Eine seltsame Mischung aus einem felllosen Biber, einem zu dick geratenen Salamander und einem Chamäleon, das aus unerfindlichen Gründen beschlossen hatte das Blau des Himmels zu imitieren.

Gerade wollte Tanur aufstehen um diesen ungewöhnlichen Fisch auch einmal von der anderen Seite zu begutachten, da ertönte auf einmal eine tiefe, gurgelnde Stimme:

„Tut mir wirklich Leid, aber ich fürchte ich muss euch enttäuschen. Zum Ersten bin ich kein Fisch, zum Zweiten habe ich nicht angebissen, sondern mich an eurer Angel festgehalten und zum Dritten bin ich als Mittagessen auch nicht besonders geeignet – zumindest sagt man mir nach, dass ich ziemlich zäh bin...“

Sprachlos starrten Tanur und Tesla auf ihren Fang. Dieser Fisch – oder wie er selbst behauptete: Nicht-Fisch konnte sprechen!

„Warum schaut ihr denn so? Was habt ihr denn erwartet, wer da anbeißen soll? Doch nicht etwa ein Fisch?“

„Doch, doch, eigentlich schon.“, erwiderte Tesla, die als erstes wieder ihre Sprache wieder gefunden hatte. „Wir haben nämlich Hunger.“, ergänzte Tanur

„Dann solltet ihr vielleicht auch einen Köder an eure Angeln hängen. Die Fische, die sich mit trockenen Schnüren fangen lassen, sind nämlich leider schon ausgestorben.“, erklärte das blaue Wesen während es sich langsam aufrichtete und dabei mit einer Hand über die beachtliche Beule an seinem Kopf fuhr.

„Ein Köder?“, fragten Tesla und Tanur zugleich – erstere neugierig interessiert, letzterer aber peinlich überrascht. Doch noch bevor sein Fang zu einer Antwort ansetzen konnte, fragte er lieber selbst weiter:

„Wer bist du denn nun eigentlich, wenn du schon kein Fisch sein willst?“

„Oh, natürlich – ich habe mich ja noch gar nicht vorgestellt. Mein Name ist Lord Moebius Pas Carl Friedrich Puetagora Tschebschow II. von und zu Fischteich – aber ihr dürft mich Moebius nennen.“

Und du muss Tanur sein, Meister Tajors Enkel.“, wandte er sich an den darüber sehr erstaunten kleinen, braunen Bären.

„Dich kenne ich allerdings nicht.“, fügte er mit einem Blick auf das nun ein wenig enttäuscht dreinschauende blaue-gelbe Schäfchen hinzu.

„Nun, ich bin Tesleriam, Tochter von Cyrieliam und Amperlas – aber du darfst mich Tesla nennen“, antwortete selbige, wobei sie sich alle Mühe gab wenigstens ebenso stolz und majestätisch zu klingen wie Lord von und zu Fischteich.

„Eine Tochter von Cyrieliam und Amperlas?“. In einer einzigen Bewegung wandelte sich Moebius' Gesichtsausdruck von misstrauisch über erstaunt zu erfreut und schließlich stellte er zufrieden fest: „Hab' ich's doch gewusst, dass die beiden noch irgendwann mal zusammenfinden. Ihr müsst nämlich wissen, die beiden waren wie Hund und Katze als sie - und meine Wenigkeit – so jung waren wie ihr. Aber ungleiche Ladungen ziehen sich ja bekanntlich an, nicht war? Quo-quo-quo...“, lachte der Lord glucksend über das seiner Meinung nach überaus gelungene Wortspiel.

„Aber eigentlich bin ich ja nicht hier um in alten Erinnerungen zu schwelgen.“, ermahnte er sich selbst, als er die etwas irritierten Blicke der beiden Kinder bemerkte, „Ich warte hier schon seit Wochen auf Meister Tajor – was für ein glücklicher Zufall, dass er mir nun seinen Enkel vorbeigeschickt hat.“

„Naja, vorbei, geschickt“ trifft es eigentlich nicht ganz, eigentlich... Au!“, brummte Tanur infolge eines ziemlich schmerzhaften Stromschlages, den er soeben in die Seite bekommen hatte.

Diesmal war es Tesla, die von der Richtung, die das Gespräch gerade einzuschlagen droht, nicht besonders angetan war.

„Warum wartest du denn auf Großvater Tajor?“, fragte daher Tesla schnell.

„Nun, ich bin ihm noch etwas schuldig – und ich denke jetzt ist der Zeitpunkt gekommen diese Schuld zu begleichen. Ich habe nämlich eine Information, die für Meister Tajor von größter Wichtigkeit sein dürfte:

Der alte Vertrag der Völker gilt nicht mehr. Der General und unsere Majestät, die Queen der See, haben ein Bündnis geschlossen und neue Abkommen getroffen. Das meiste daraus ist geheim - so geheim, dass niemand außer den beiden Herrschern selbst es weiß.

Eines aber habe ich in Erfahrung bringen können: Der Übertritt über den großen Strom ist fortan allen Erwachsenen vollständig untersagt, allen anderen dafür in unbegrenzter Zahl. Unsere Majestät ließ verlauten, dies sei kein Vertragsbruch, da es im Einklang mit den Absichten des alten Vertrages stünde. Ich aber glaube, obgleich ich an den ehrenvollen Absichten der Queen keinen Zweifel hege, dass der General diese Änderung kaum ohne irgendwelche Hintergedanken durchgesetzt haben wird.

Jedenfalls bin ich überzeugt, dass dieser neue Vertrag nicht ohne Auswirkungen bleiben wird. Merke dir also gut, was ich gesagt habe, kleiner Tanur, und berichte es deinem Großvater.

Meister Tajor soll sich vorsehen - denn der große Strom ist kein verlässlicher Schutz mehr! Das muss er erfahren!“

Damit beendete der Lord seinen Vortrag und schaute erwartungsvoll auf die beiden Kinder hinab. Diese wussten erst nicht recht, wie sie darauf reagieren sollten, dann aber platzte es aus ihnen heraus:

„Welcher Vertrag?“ „Was für eine Kujin?“

„Ein General?“ „Meinst du etwa die Seekönigin?“

„Was will dieser General denn?“ „Gibt es sie wirklich?“

„Und was hat das mit meinem Großvater zu tun?“ „Kann ich sie dann einmal besuchen?“

„Was...?“ „Wer...?“, stellen sie nun all die vielen Fragen zugleich, die sich im Laufe von Moebius' Monolog auf ihren Zungen gesammelt hatten.

„Moment, Moment!“, unterbrach er schließlich belustigt den auf ihn einströmenden Fragensturm. „Wisst ihr, ich würde euren Wissensdurst ja nur zu gerne stillen, aber obgleich das alles einfache Fragen sind, gibt es auf keine davon eine einfache Antwort – und schon erst recht keine kurzen. Außerdem glaube ich nicht, dass Meister Tajor oder Amperlas es gut heißen würde, wenn ich euch mit diesen Dingen belasten würde.“

„Aber...“

„Kein Aber! Außerdem muss ich jetzt auch wieder los. Wichtige ...öhm ... Staatsgeschäfte ...öh... und so. Ihr versteht schon.“

Und obwohl sie das keinesfalls taten, versuchten Tanur und Tesla beide möglichst verständnisvoll zu nicken.

„Na, dann ist ja alles gut. Und vergiss nicht meine Botschaft auszurichten, Tanur: Der Vertrag wurde geändert. Der General und die Queen der See haben ein Bündnis geschlossen. Und kein Erwachsener darf des Strom mehr überschreiten, dafür aber alle noch nicht ausgewachsenen.“

„Ist klar!“, antwortete Tanur erneut nicht ganz wahrheitsgemäß. Zumindest aber war er sich ziemlich sicher, dass er die Botschaft, wenn schon nicht verstanden, so sich doch wenigstens gut gemerkt hatte.

„Also dann: Macht es gut! Hat mich gefreut dich kennenzulernen, Tesla, und dich einmal wiederzusehen, Tanur.“, sagte Lord Moebius und beschloss das Gespräch mit einem – selbst für die Ausmaße seines Mauls - beeindruckend breiten Grinsen. Dann ließ er sich rückwärts ins Wasser fallen und begann langsam mit seinen Armen zu rudern, wodurch er sich schnell vom Ufer entfernte.

„Wieso ‚wieder sehen‘? Hast du diesen Fisch schon mal getroffen?“, fragte Tesla, die das Gefühl nicht loswurde, dass der Lord von und zu Fischteich ihren Freund irgendwie für wichtiger hielt als sie.

„Nicht dass ich wüsste.“, erwiderte dieser, „Bis jetzt habe ich eigentlich auch noch jeden Fang verspeist, den mein Großvater und ich an diesem See gemacht haben. Allerdings war bis jetzt auch noch keiner so gesprä...“

„Rumms“, unterbrach ihn das schon beim bloßen Hören schmerzhaft klingende Geräusch, verursacht durch das Aufeinandertreffen des über den See treibenden Baumstammes und Moebius' Hinterkopf, infolgedessen letzterer – samt zugehörigem Körper – mit einem lauten „plotsch“ unterging.

„MOEBIUS!“, riefen Tanur und Tesla zugleich, doch noch bevor sich die beiden entscheiden konnten, was sie tun sollten, tauchte ein ganzes Stück weiter draußen etwas rundes, hellblaues aus dem See auf.

„Macht euch keine Sorgen – mir geht's bestens“, rief ihnen der Lord quer über den See zu und rieb sich dabei mit einer Hand an seinem Hinterkopf, dem es offensichtlich doch nicht ganz so bestens ging. „Und damit ihr nicht heute Nacht noch mit leeren Mägen hier am Strand sitzt, habe ich hier noch ein kleines Abschiedsgeschenk für euch.“ Dann warf er irgendetwas längliches hoch in die Luft und tauchte selbst wieder ab.

Sein Geschenk hingegen flog im hohen Bogen über das Wasser Richtung Strand. Genau genommen waren es zwei Geschenke, wie Tanur jetzt erkannte. Zwei dicke Fische waren es, stellte Tanur erfreut fest, als sie ihn schon fast erreicht hatten. Zwei Fische, die genau auf ihn zu kamen, bemerkte Tanur plötzlich völlig überrascht und warf sich im selben Moment zu Boden, denn da flogen die beiden ehemaligen Seebewohner auch schon über ihn hinweg und prallten gegen den hinter ihm stehenden Baum.

„Hmm – fliegende Fische“, bemerkte Tesla trocken, ließ ein kurzes, unterdrücktes Kichern hören und brach dann in schallendes Gelächter aus, in das Tanur, nachdem er zuerst mehrmals völlig verduzt von seiner Freundin zu den Fischen und zurück geblickt hatte, freudig einstimmte.

Einige Zeit später saßen die beiden Freunde wieder zusammen am Strand – diesmal aber starten sie nicht auf die reglose Wasserfläche des Fischteichs, sondern auf den kleinen Haufen mit trockenem Reisig, der zwischen den beiden aufgeschichtet war und den Tanur nun zu entzünden versuchte. Wie es ihm sein Großvater bei ihrem letzten gemeinsamen Angelausflug gezeigt hatte, hatte er sich dazu zwei Steine gesucht, von denen er meinte, dass es solche waren wie sie sie auch damals verwendet hatten, und schlug diese nun immer und immer wieder fest gegeneinander.

Tesla hatte ihn dabei zuerst interessiert, inzwischen aber mit immer größer werdender Ungeduld beobachtet, bis sie – oder eigentlich eher ihr Magen - endlich eine Entscheidung traf:

„Tanur, ich glaube, wenn wir die Fische noch essen wollen, solange sie gut sind, sollte das mit dem Feuer vielleicht doch besser ich machen, oder?“

Der so angesprochene hielt in seiner Tätigkeit kurz inne und wollte zuerst eigentlich ablehnen, doch dann hörte er aus seiner Bauchgegend ein sehr überzeugendes Grummeln, das eindeutig stärker war als sein Stolz. Also warf er die beiden Steine resignierend zur Seite und beobachtete nun seinerseits Tesla, wie sie sich über den Reisighaufen beugte, die Augen zu Schlitzeln verengte und konzentriert nach unten starrte. Erst dachte er schon, sie würde es ebenfalls nicht schaffen, das Holz zum brennen zu bringen, doch dann sah er wie kleine Funken anfangen um ihre Ohren zu tanzen. Erst nur einige wenige, dann immer mehr. Ihr Fell begann zu knistern, selbst die Luft um sie schien

sich langsam aufzuladen. Plötzlich vernahm Tanur ein lautes elektrisches Zischen, unmittelbar gefolgt von einem nahen Donner, und für einen kurzen Moment entstand eine leuchtend helle, zuckende Verbindung zwischen Tesla und dem Reisighaufen. Dann verschwand der Blitz, ebenso schnell wie er erschienen war, aus dem Reisighaufen aber stieg feiner Rauch auf.

Geistesgegenwärtig bückte sich Tanur zu ihm hinab und blies kräftig in das gerade entstehende Feuer hinein, dass darauf schnell größer wurde und bald zu einem großen, wild flackernden und angenehm prasselnden Lagerfeuer heranwuchs, über dem die beiden Abenteurer nun endlich ihr langersehntes Mittagessen braten konnten.

Schließlich, als vom Feuer nur noch die letzten Reste schwach vor sich hin glimmten, als von den Fischen nur noch die sauber abgenagte Gräten übrig waren und als die Sonne längst ihren Zenit überschritten hatte, standen die Freunde langsam auf und beratschlagten, was sie nun tun sollten. Zum Fluss hinab, das musste auch Tesla inzwischen zugeben, würden sie es heute mit Sicherheit nicht mehr schaffen. Im Wald übernachten, das war, auch wenn es natürlich keiner zugeben wollte, erst recht keine Alternative. Blieb also nur noch die Möglichkeit zurück ins Dorf zu gehen – wie Tanur nicht ohne eine gewisse Erleichterung feststellte.

Und so löschten sie schließlich die letzten Reste des Lagerfeuers, riefen ein „Auf Wiederseh'n und vielen Dank für den Fisch“ in Richtung See und machten sich bereit zum Aufbruch. Doch gerade als sie sich umdrehten um nach Hause zu gehen, da entfuhr Tanur ein spitzer Schrei und beide blieben wie versteinert stehen: Direkt vor ihnen stand ein Baum! Nicht irgendein Baum natürlich – nein, es war der Baum, dem sie schon auf dem Hügel vor dem Fischteich begegnet waren, der Baum, der lebte. Und der ihnen offenbar gefolgt war!

Als erstes löste sich Tanur aus seiner Erstarrung. Er packte Tesla an der Schulter und wollte schon los rennen, da flüsterte ihm diese plötzlich etwas ins Ohr: „Eigentlich ist ein Baum doch auch nur Holz, oder? Und trocken sieht es auch aus...“ Und noch bevor Tanur darauf antworten konnte, hatte sie ihren Blick bereits zurück auf den Baum gewandt. Absolut konzentriert und mit einer Ruhe, die Tanur für diese Situation höchst bewundernswert fand, starrte sie den hölzernen Riesen an. Funken begannen um ihren Kopf zu tanzen, die Luft knackte, ihr Fell knisterte. Dann entlud sich die gesammelte Ladung begleitet von einem gewaltigen Donner in einem dünnen, grellen Blitz, der genau in die Mitte des mächtigen Stammes einschlug.

Dort aber verschwand er nicht, vielmehr prallte er von der Rinde zurück, hing einen Moment zögernd in der Luft, sprang wieder zurück zu seinem ursprünglichen Ziel, umzuckte hilf- und wirkungslos Zweige, Äste und Stamm. Dann verschwand er im laubbedeckten Waldboden.

Der Baum aber stand noch immer da, scheinbar ebenso reglos wie unbeeindruckt. Plötzlich jedoch kam Bewegung in den stummen Riesen: Langsam hob er erst seine beiden kräftigsten Äste, dann fing auch der Stamm selbst an sich knarzend nach vorne zu neigen.

Da nun endlich gab es kein Halten mehr für die zwei Kinder. Als wären sie und nicht der Baum vom Blitz getroffen worden, rannten sie los. Sie wussten nicht wohin sie wollten, nur von wo sie weg wollten. Weg vom See und weg von dem Baumgeist! „Weg nur weg hier“, war der einzige klare Gedanke, den sie fassen konnten. Und so rannten sie und rannten, über Wurzeln und Äste, Steine und Pfützen, hinauf und hinab, nur immer weiter, bis sie schließlich völlig erschöpft auf einer kleinen Lichtung zum Stehen kamen.

Angstvoll blickten sie sich um, aber der Baum war nicht zu sehen.

„Wie haben es geschafft, wir haben ihn abgehängt!“, rief Tesla begeistert. Doch gerade als auch Tanur in ihren Jubel einstimmen wollte, wurde ihm schlagartig bewusst, dass es für Erleichterung eigentlich keinen Anlass gab. Denn natürlich hatten sie nicht darauf geachtet, in welche Richtung sie ihre wilde Flucht geführt hatte. So aber standen sie nun inmitten eines endlosen Meeres aus Bäumen und hatten nicht die leiseste Ahnung, wo sie waren und wohin sie sich nun wenden sollten.

Dem Baum waren sie zwar entkommen, doch dafür nun im Wald gefangen.

#### 4. Szene: In der Grube

Erst nach einer Weile bemerkte Tesla, dass Tanur bei Weitem nicht so begeistert wirkte wie sie selbst es war und stattdessen angespannt die Bäume in seiner Nähe untersuchte.

„Also, auf nach Hause!“, rief sie ihm aufmunternd zu, doch Tanur zeigte keinerlei Reaktion und starrte weiter suchend auf die Bäume am Rand der Lichtung. „Was ist denn? Willst du hier etwa Wurzeln schlagen? Ich jedenfalls würde mich ganz gerne auf den Heimweg.“

„Ach, weißt *du* denn, wo der ist?“, erwiderte Tanur nun endlich, zu Teslas Erstaunen aber in einem ganz und gar nicht euphorischen Tonfall.

„Wo wer ist?“

„Na, der Heimweg. Also,“, fügte er an und ließ dabei seinen Blick vielsagend einmal über die Lichtung schweifen, „in welche Richtung es nach Hause geht!“

„Oh!“, war alles was Tesla darauf als Antwort einfiel. Eben noch war sie fest entschlossen einfach loszulaufen, in die Richtung, die ihr gerade die richtige schien. Aber je länger sie nun darüber nachdachte, desto klarer wurde ihr, dass sie sich gar nicht sicher war, ob das der richtige weg war. Ja, genaugenommen hatte sie noch nicht einmal die leiseste Ahnung, wo es nach Hause ging. Die Bäume jedenfalls sahen in allen Richtungen gleich aus und woher sie auf diese Lichtung gekommen waren, daran konnte sie sich beim besten Willen nicht mehr erinnern.

„Oh!“, machte sie noch einmal, als ihr langsam klar wurde, was dieser Gedanke bedeutete, „und du weißt es auch nicht?“

„Nein, ich weiß ja nicht einmal, wo wir sind – aber du bist doch voraus gelaufen, also müsstest du doch wissen, wo wir sind, oder?!“, erwiderte er und versuchte dabei möglichst vorwurfsvoll zu klingen, jedoch nur um die eigene aufkommende Panik zu überdecken.

„Aber ich bin ein Schaf – und ein Schaf muss nicht wissen, wo es lang geht. Schafe sind Herdentiere und in einer Herde reicht es, wenn einer den Weg kennt. Und dafür gibt es in jeder Herde einen Leithammel.“, versuchte sich Tesla zu verteidigen.

„Ach, und dieser Hammel soll jetzt ich sein, oder wie?“

„Na, zumindest bist du doch angeblich ein Bär – und wie jeder weiß haben Bären einen ausgezeichneten Orientierungssinn...“

„Hab ich ja auch!“, entgegnete Tanur beleidigt.

„Und warum fragst du dann nicht einfach mal den, wohin wir müssen?“

„Weil er so nicht funktioniert. Nur wer weiß, wo er ist, kann auch wissen, wohin er geht.“, rezitierte er einen Spruch seines Großvaters, den dieser bei jedem ihrer Ausflüge mindestens einmal zum Besten gab.

„Macht ja nicht gerade besonders viel Sinn dieser Sinn“, kommentierte Tesla diese Weisheit schnippisch.

„Macht er doch – und ich könnte dir auch *ganz genau* sagen, in welche Richtung wir gehen müssen, wenn *du* nur wüsstest, wo wir sind.“

„Naja, wir stehen gerade auf einer runden Wiese, umgeben von einer Menge Bäumen“, versuchte es Tesla zaghaft, wurde aber gleich wieder von Tanur unterbrochen: „Über uns ist der Himmel, unter uns die Erde und um uns herum der Wald und der große Strom – ja, ich weiß. Das hilft uns nur leider alles kein bisschen weiter...“

Darauf sagte erst einmal keiner mehr etwas und die beiden schauten demonstrativ aneinander vorbei, in den Wald hinein, der, obgleich kein Baum dem anderen glich, doch irgendwie in jeder Richtung gleich aussah und der vielleicht ganz in der Nähe, vielleicht aber auch auf der anderen Seite der Insel ihr kleines Dorf verbarg.

Schließlich unterbrach Tesla die Stille, die ihr allmählich noch unangenehmer wurde als zuzugeben, dass sie doch nicht ganz unschuldig daran war, dass sie sich so verlaufen hatten: „Tut

mir ja leid, aber wir sollten vielleicht trotzdem weiter gehen – denn wenn wir nur hier stehen bleiben, kommen wir sicher nicht wieder nach Hause“.

„Mhm“, brummte Tanur, froh darüber nicht mehr schmallen zu müssen, zugleich aber nicht besonders überzeugt von der Idee, einfach in irgendeine Richtung loszulaufen.

„Und im schlimmsten Fall kommen wir eben irgendwann zum Großen Strom“, fügt sie noch an, als sie den zweifelnden Blick ihres Freundes bemerkte, „und dann wissen wir zumindest, dass das die falsche Rich...“

Doch weiter kam sie nicht mehr, denn in dem Moment sprang Tanur völlig unvermittelt mit einem Freudenschrei auf und rief begeistert: „Das ist es! Der Fluss! Tesla, du bist genial!“

„Ach?“, war alles, was ihr dazu einfiel, ihr aber nicht gerade besonders genial vorkam. Aus Tanur indes sprudelte es plötzlich nur so hervor: „Erinnerst du dich noch an ...?“

„Der Wassermann mit der roten Perle auf der Stirn, der immer die ganzen tolle Geschichten erzählt, von der Seekönigin, der Schneeriesen, den Ballgeistern, den...“

„Ja, ja – genau der!“, Tanur war nun nicht mehr zu bremsen, „Und der hat uns doch auch erklärt, dass wir, wenn wir ihm einmal einen Brief schreiben wollten, den einfach in eine Flasche stecken, sie fest verschließen und dann in den Dorfteich werfen sollten. Und weil alles Wasser miteinander verbunden ist, würde es so irgendwann bei ihm ankommen – wo auch immer er gerade ist.“

„Und jetzt willst du ihm einen Brief schreiben?“, fragte Tesla verständnislos.

„Nein, natürlich nicht. Aber er hat doch damals auch eine Karte gezeichnet, um uns zu zeigen, wie genau das ganze Wasser miteinander verbunden ist: Der Weiher mit den Kanälen, die Kanäle mit dem Graben, der Graben mit dem kleinen Fluss, der kleine Fluss mit dem großen Strom, der große Strom schließlich mit dem Meer...“

„Und...?“

„Und das heißt, dass unsere Insel von dem kleinen Fluss, der von unserem Dorf bis runter zum großen Strom fließt, in zwei Teile zerschnitten sind. Wir sind heute morgen Richtung Sonnenuntergang gelaufen, also sind wir auf der linken Seite. Wenn wir jetzt nur lang genug Richtung Sonnenaufgang laufen, werden wir irgendwann auf diesen kleinen Fluss stoßen.“

„Und dann stopfen wir uns selbst in eine Flasche und hoffen, dass wir so irgendwann im Dorfweiher ankommen?“

„Quatsch! Aber wir gehen einfach an ihm entlang, und zwar so lange bis er auf den Dorfgraben stößt – und schon sind wir daheim! Klar?“

„Klar“, antwortete Tesla, der eigentlich gar nichts klar war. Sie hatte sich zwar wirklich bemüht Tanurs begeisterten Ausführungen und vor allem seinen Taten zu folgen, mit denen er Toras' Karte in die Luft zeichnete, aber irgendwo zwischen Graben, Fluss und Meer war sie wohl falsch abgebogen. Jedenfalls hatten sich ihre Gedanken nun so dermaßen verlaufen, dass sie sich nicht sicher war, ob diese überhaupt jemals wieder zu ihr zurück finden würden.

„Und wo die Sonne untergeht, *das* sagt mir mein Orientierungssinn.“

„Klar“, sagte Tesla erneut und war dabei heilfroh, dass sie so etwas nicht hatte, so einen Orientierungssinn. Denn wenn man da schon allein vom Zuhören solche Kopfschmerzen bekam, dann wollte sie lieber gar nicht wissen, was dieser komische Sinn anstellte, wenn man ihn erst mal im Kopf hatte.

Anstatt sich also noch weiter in solchen Gedanken zu verheddern, vertraute sie daher lieber darauf, dass ihr Freund wusste, was er tat und rannte als Aufwärmung schon mal eine Runde um die Lichtung, solange Tanur sich noch mit seinem Orientierungssinn beratschlagte. Denn – das wusste sie aus Erfahrung – nichts half so gut gegen verknotete Gedanken wie Bewegung – wenn man sie nur lange genug durchschüttelte, dann gaben irgendwann von von selber auf.

So machten sich die beiden schließlich überaus zuversichtlich wieder auf den Weg. Ihr Streit war schnell vergessen und sie liefen munter in die von Tanur gewiesene Richtung, wobei dieser hin und wieder stehen blieb und einen der alten Bäume untersuchte um festzustellen, ob die Richtung noch

stimmte. Denn, so erklärte er Tesla unterdessen, auf der Seite der Stämme, an der das Moos am dichtesten wuchs, auf dieser Seite lag Mittag. Weil nämlich das Moos am liebsten dort wächst, wo viel Regen hinkommt. Und der Regen kommt nun mal immer von Süden, vom fernen Meer her... Und je mehr Tanur so erzählte, desto sicherer wurden sich die beiden, dass sie auf dem richtigen Weg waren und dass sie schon bald wieder zu Hause sein würden.

Es war ja auch ein guter Plan - oder zumindest wäre es eine solche gewesen, wenn nicht schon so viele Jahre vergangen wären, seit Toras' letztem Besuch und wenn sich seit dem nicht so vieles verändert hätte. Der kleine Fluss jedenfalls, der einstmals das Dorf mit dem Großen Strom verbunden hatte, hatte sich schon vor vielen Jahren ein anderes Bett gesucht: Zwar floss er immer noch, gespeist vom Wasser des Dorfteichs, aus dem Dorf hinab in den Wald, doch kaum war das Dorf außer Sicht, verschwand er gurgelnd unter der Erde und ergoss sich in ein weit verzweigtes Höhlensystem, das fast die gesamte Insel durchzog. An der Oberfläche aber war sein frühere Flussbett längst verschwunden. Laub und andere Pflanzenreste hatten sich darin gesammelt, waren zu Humus zerfallen und wieder mit neuem Laub bedeckt worden. Erste Keimlinge sprossen auf dem neuen Boden, wuchsen zu kleinen Büschen heran, die bald schon ihrerseits von jungen Bäumen überragt wurden. Auch die letzten Spuren des ehemaligen Flusslaufs waren so schon bald vollkommen mit der Umgebung verschmolzen und nur ein sehr aufmerksamer Beobachter hätte noch vereinzelt Hinweise auf den früheren Flusslauf finden können.

Tanur und Tesla aber waren das nicht, schließlich erwarteten sie irgendwann auf einen richtigen Fluss zu stoßen. Und so hatten die beiden Freunde ihn schließlich überquert, ohne es überhaupt bemerkt zu haben, und wären wohl noch den ganzen Tag weiter in diese Richtung gegangen, wenn nicht Tanur plötzlich eine ferne Stimme vernommen hätte:

„Hilfe“, wiederholte er das Gehörte, „Da ruft jemand um Hilfe!“

„Sicher?“, fragte Tesla, die inzwischen wieder die Führung übernommen hatte und ein ganzes Stück vorneweg lief, irritiert zurück, „ich höre nichts.“

„Sicher!“, antwortete Tanur knapp, lauschte noch ein mal und zeigte dann in die Richtung, aus der ihm der Ruf zu kommen schien, „Da kommt es her!“

Und tatsächlich – nachdem sie ein Stück weit in diese Richtung marschiert waren, vernahm auch Tesla etwas – zwar keinen Hilferufe, aber doch so etwas ähnliches.

„Verdammter Wald, dämlicher!“, und das dumpfe Geräusch von kräftigen Schlägen gegen eine weiche Wand hörten sie, als sich plötzlich direkt vor ihnen ein nahezu perfekt kreisrundes Loch im Waldboden auftat. Darin sahen sie ein kleines, aber zeimlich muskulöses graues Männchen, das tobte und zeterte, die Wurzeln, die Bäume und den Wald verfluchte und dabei mit seinen kräftigen Fäusten die Erdwand vor ihm bearbeitete. So vertieft war er in diese Beschäftigung, dass er gar nicht bemerkte, wie zwei Beobachter am Rand seiner Grube erschienen und halb irritiert, halb belustigt auf das sich ihnen bietende Schauspiel hinabblickten.

„Ich glaube nicht, dass dich das Loch wieder gehen lässt, wenn du es verprügelst“, griff schließlich Tesla in den wenig erfolgversprechenden Kampf des Männleins ein, woraufhin dieses sofort von der Grubenwand abließ, seinen Blick zu der Sprecherin empor richtete und ihr herausfordernd seine Fäuste entgegenreckte.

„Wer bist du? Und was willst du?“, rief er ihr zu als säße er nicht in einer dreckigen Grube, sondern in einem prachtvollen Thronsaal, und als wäre Tesla nicht gekommen um ihm zu helfen, sondern um ihn um Hilfe anzuflehen.

„Ich bin Tesla. Und eigentlich wollten wir dir helfen...“

„Wir? Wer ist da noch?“

„Ich!“, antwortete Tanur und trat einen Schritt näher an den Rand der Grube trat, sodass ihn nun auch das darin gefangene Männchen sehen konnte.

„Name?“

„Tanur.“

„Und du bist?“, fragte nun Tesla zurück, der inzwischen aufgefallen war, dass sich dieses Männchen eigentlich ganz schön aufspielte, dafür dass es dort unten, sie selbst hingegen hier oben stand.

„Colo – Fähnrich Colo!“

„Aha...“

„Und wie ihr ja vielleicht schon bemerkt habt, bin ich hier wohl in so eine Art Falle geraten...“

Tatsächlich hatten sie das bislang noch nicht – aber jetzt fiel es ihnen auch auf: Das war nicht einfach nur ein normales Loch – dieses Loch hatte jemand gegraben und dann sorgfältig mit Ästen, Zweigen und Blättern bedeckt, die aber inzwischen in die Grube gefallen waren – wohl zusammen mit deren jetzigem Insassen.

„Richtig – und deswegen sind wir ja auch gekommen. Um dir zu helfen...“

„Ich brauche aber keine Hilfe!“

„Achso...“, Tesla, die es sowieso allmählich leid wurde sich von einem in einem Erdloch festsitzenden Männchen herumkommandieren zu lassen, zuckte resigniert mit den Ohren und drehte sich um.

„Halt, wartet...“

„Brauchst du nun doch unsere Hilfe?“

„Nein!“

„Nein?“

„Nein! Ein Soldat braucht keine Hilfe von Zivilisten...“

„Zivilisten?“

„...aber wenn es nichts anders geht, handelt er mit ihnen.“

„Ach? Und was gibt es hier zu handeln?“

„Nun, ihr sorgt dafür, dass ich hier raus komme und ich gebe euch dafür...“, der Fähnrich blickte sich suchen um, „...naja, was ihr eben dafür wollt.“

„Eigentlich wollen wir aber gar nich...“

„Doch, wir wollen etwas“, mischte sich nun Tanur wieder in die Verhandlungen ein, „und zwar nach Hause!“

„Wo seid ihr denn zu Hause?“

„In dem Dorf, genau in der Mitte der Insel - weißt du wo das ist?“

„Ja, das weiß ich – das ist nämlich auch mein Ziel. Also, dann sind wir uns ja einig: Sobald ich hier heraus bin, sage ich es euch.“

„Perfekt!“, rief Tanur begeistert und machte sich umgehend daran die Umgebung nach einem passenden Werkzeug abzusuchen. Als er einen Ast gefunden hatte, der ihm sowohl lang als auch kräftig genug erschien, schleifte er diesen zurück zu der Grube.

„Na, dann werden wir mal unsere Angel auswerfen“, meinte Tesla grinsend, packte das hintere Ende des Astes und stemmte die Füße in den Boden, während Tanur die Angel langsam in die Grube hinab gleiten ließ.

„Ich glaube, da hat was angebissen.“, rief er nach hinten, sobald Colo den Ast zu fassen bekommen hatte, „Auf drei: Eins – zwei – DREI!“ Und schon hing der Gefangene in der Luft, baumelte ein ganzes Stück über dem Boden der Grube hin und her. Ein weiterer Ruck, noch einer und schon lag das graue Männchen auf dem Waldboden, den Ast immer noch fest umklammernd.

„Was für ein Fang – wenn das mal nicht ein echter Fähnrichsfisch ist“, bemerkte Tesla lachend und für einen kurzen Moment schien sich auch auf dem Gesicht des jungen Soldaten so etwas wie ein Lächeln anzubahnen. Dann schluckte er einmal und es war wieder verschwunden.

Er rappelte sich auf, wischte sich ein Laubblatt von der Schulter und holte aus einer kleinen Tasche an seinem Gürtel ein akkurat gefaltetes, weißes Blatt Papier hervor. Darauf war ein Muster zu erkennen aus feinen, schwarzen Linien, Symbolen und Buchstaben.

„Ihr habt euren Teil der Abmachung erfüllt, jetzt erfülle ich meinen.“



„Eine Karte!“, rief Tanur begeistert. Er liebte Karten, zu Hause in seiner Höhle hatte er in jahrelanger Arbeit eine große Karte des ganzen Dorfes in die Felswand geritzt. Von einer solchen Karte der ganzen Insel träumte er schon lange – auch wenn ihm inzwischen klar geworden war, dass die Höhlenwand dafür nicht ausreichen würde...

Fasziniert betrachtete er daher Colos Karte, während dieser mit dem Finger seine bisherige Reiseroute nachzog:

„Also, heute morgen bin ich hier gestartet“, begann er, wobei er auf ein offenbar von ihm selbst auf die Karte gemaltes Kreuz zeigte, „und von dort aus 6 Stunden nach Westen marschiert, habe eine halbe Stunde Rast gemacht und bin dann weitere 2 Stunden Richtung Nordwesten gegangen. Wir sind jetzt also hier und euer Dorf“, sagte er, nun laut und zu seinen Rettern gewandt, „liegt demnach ein Stück weiter Richtung Nordwest, das heißt“, er blickte suchend gen Himmel.

„Dort!“, platzte es aus Tanur heraus, der schnell erkannt hatte, dass der Fähnrich mit „Westen“ Sonnenuntergang meinte und mit „Norden“ die Richtung, in der die fernen Schneeberge lagen.

„Genau“, bestätigte ihn Colo, als er endlich die momentan durch eine Wolke fast völlig verdeckte Sonnenscheibe ausgemacht hatte.

„Na, dann – auf was warten wir noch? Gehen wir los“, meldete sich Tesla wieder zu Wort. Die Begeisterung ihres Freundes für Karten konnte sie zwar nicht so recht teilen, aber dass sie nun wieder wussten, wo es nach Hause ging, das zumindest hatte sie verstanden. Tanur nickte und wollte sich gerade in Bewegung setzen, als sich plötzlich Colo ihm in den Weg stellte.

„Ich befürchte, *das* war nicht Teil unserer Abmachung!“

„Was war nicht Teil der Abmachung?“, fragte Tanur verwirrt.

„Dass wir zusammen weiter gehen – ich habe nur versprochen euch zu sagen, wo euer Dorf liegt. Das habe ich getan und damit meine Pflicht erfüllt.“

„Na gut, dann gehen wir halt ohne dich...“, warf Tesla ein, der dieses komische Männlein allmählich ziemlich auf die Nerven ging.

„Das wird leider ebenfalls nicht möglich sein!“

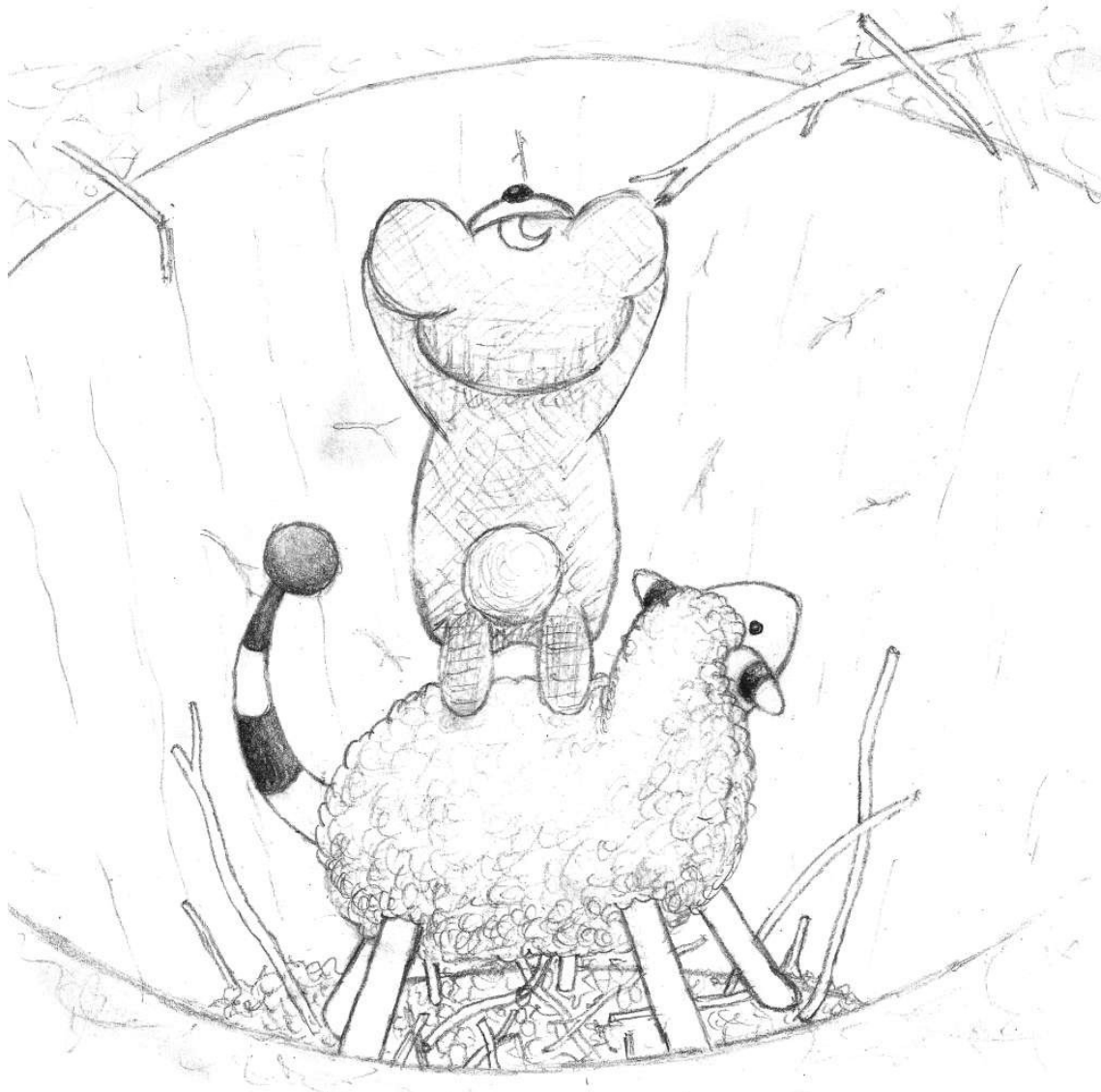
„Wieso...“, setzte nun wieder Tanur an, doch weiter kam er nicht mehr. Denn da spürte er plötzlich einen heftigen Schmerz in der Magengegend, fiel nach hinten und landete, ehe er recht wusste wie ihm geschah, auf dem Boden der Grube, an deren Rand er eben noch gestanden hatte.

„HE! Was soll das?“, hörte er Tesla oben rufen. Die Luft begann zu knistern, ein kurzes Zischen und gleich darauf ein lauter Donnerknall waren zu hören. Dann flog auf einmal ein Schatten über den Rand der Grube, schlug im Fall einen Salto und landete direkt auf einem kleinen, vor Überraschung immer noch vollkommen regungslos daliegenden Bären – nicht ohne ihm dabei noch einen kräftigen elektrischen Schlag zu verpassen.

„So ein Mistkerl – der hat uns reingelegt“, schimpfte Tesla, während sie sich langsam wieder aufrappelte, „Verdammtes Fähnrich!“

„Dämlicher!“, ergänzte Tanur. Doch den mit diesen Worten Bedachten interessierte das entweder nicht oder er war schon außer Hörweite. Jedenfalls mussten die beiden bald einsehen, dass ihnen das Schimpfen auch nicht half aus dieser Falle zu entkommen. Das hatte schließlich auch ihr Vorgefangener schon zur Genüge und vor allem vergeblich versucht.

Also verlegten sie sich darauf in gewissen Abständen laut um Hilfe zu rufen, während sie gleichzeitig versuchten irgendwie aus eigener Kraft aus diesem Loch zu entkommen. Von Erfolg gekrönt war jedoch weder das eine noch das andere. Die Wände waren zu glatt um daran emporzuklettern, die wenigen Wurzeln, die aus ihnen herausragten zu schwach um sich an ihnen fest zu halten. Die Grube selbst war so tief, dass Tanur nicht einmal dann deren Rand erreichen konnte, wenn er sich auf Teslas Rücken stellte, und außer ihnen war offenbar niemand mehr hier in dieser Gegend des Waldes – oder zumindest niemand, der ihnen helfen wollte.



So gaben sie schließlich beides auf, setzten sich erschöpft in eine Ecke und beobachteten schweigend den Schatten des Grubenrandes, wie er mit der sinkenden Sonne langsam an der gegenüberliegenden Wand empor kletterte und sie allein auf dem Boden zurückließ.

Sie waren müde und bekamen allmählich auch wieder Hunger, doch sie wussten, dass sie niemand vermissen würde, bevor es dunkel wurde – schließlich trieben sie sich oft bis spät Abends irgendwo im Dorf herum ohne ihren Eltern Bescheid gesagt zu haben – und dann würde sich niemand mehr auf die Suche nach ihnen machen können. Vor morgen konnten sie folglich nicht auf Rettung hoffen – und das wiederum hieß, dass sie die Nacht hier ver...

Mit einem Mal kam wieder Leben in die beiden. An der Wand vor ihnen bewegte sich etwas: Ein Schatten, grotesk verzerrt durch die tief stehende Sonne – aber wenn man genau hinsah, konnte man doch etwas erkennen: Etwas großes rundes, darunter zwei längliche Gliedmaßen – Arme! Ein Kopf!

Tesla wollte schon laut rufen um, wer auch immer da oben stand, ihn auf sich aufmerksam zu machen, bevor er wieder verschwand, da schob sich das Wesen noch etwas näher an den Rand der Grube und sein Schatten wurde schärfer: Die Arme waren lang und knorrig! Und der „Kopf“ war bedeckt mit Blättern...

„Der BAUM!“, schrie Tanur und schlug noch im gleichen Moment die Tatze vor den Mund. Aber zu spät, der Baum hatte sie bereits entdeckt...